

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mt. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Pettitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Metametall 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearc und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehnwaser, Bürengrund, Neu- und Altshain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Kriegserklärung Italiens an Deutschland und Rumäniens an Österreich-Ungarn

Der bulgarische linke Flügel an der ägäischen Küste.

Der Heeresbericht vom 27. August.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. August, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wiederholten in den gestrigen Morgenstunden und während der Nacht die Engländer nach starker Artillerievorbereitung ihre Angriffe südlich von Thiepval und nordwestlich von Pozières; sie sind abgewiesen worden, teilweise nach erbitterten Nahkämpfen, bei denen der Gegner 1 Offizier, 60 Mann gefangen in unserer Hand ließ.

Ebenso blieben Vorstöße nördlich von Bazentin-le-Petit und Handgranatenkämpfe am Fourcaut-Walde für den Feind ohne Erfolg.

Im Abschnitt Maurepas—Clery führten die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer und unter Einziehung von Flammenwerfern starke Kräfte zu vergeblichem Angriff vor; nördlich Clery eingebrochene Teile wurden im schnellen Gegenstoß wieder geworfen.

Südlich der Somme sind Handgranatenangriffe westlich von Vermavillers abgeschlagen worden.

Beiderseits der Maas wurde die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Abends gegen 3. W. Thiaumont und bei Fleury angesetzte Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen.

Westlich Craonne und im Walde von Apremont wurden Vorstöße schwacher feindlicher Abteilungen zurückgewiesen; bei Arracourt und Bandonvillers waren eigene Petrouillenunternehmungen erfolgreich.

Im Somme-Gebiet wurden je ein feindliches Flugzeug im Luftkampf bei Bapaume und westlich Roisel, durch Abwehrfeuer westlich Athies und nordwestlich Nesle abgeschossen.

Außerdem fielen nordöstlich Peronne und bei Nivionni, südöstlich St. Quentin, gelandete Flugzeuge in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

An der Duna-Front wurden wiederholte Versuche der Russen östlich Friedstadt und bei Lennewaden, mit Booten über den Fluss zu ziehen, vereitelt.

Ostlich Kisielin ließen kleine deutsche Abteilungen bis in die dritte feindliche Linie vor und lehrten nach Zerstörung der Gräben mit 128 Gefangenen und drei Maschinengewehren planmäßig in die eigene Stellung zurück.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Abgesehen von für uns erfolgreichen Patrouillenkämpfen nördlich des Donets keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Auf dem östlichen Struma-Ufer vorgehende bulgarische Kräfte nähern sich der Mündung des Flusses. An der Moglena-Front schlugen serbische Angriffe gegen die bulgarischen Stellungen am Bueuk Das fehl.

Von der Westfront.

66 feindliche Divisionen um Verdun — 60 feindliche Divisionen an der Somme.

Berlin, 26. August. (Amtlich.) Der französische Funkerspruch vom 24. August 1916, abends (Lyon), behauptet, daß die Deutschen im Laufe der Kämpfe an der Somme 40 Divisionen eingesetzt hätten, das sei ebensoviel wie die Franzosen in der fünfmonatigen Schlacht bei Verdun. Demgegenüber ist folgendes einwandfrei festgestellt:

In der Zeit vom 21. Februar bis 20. Juli haben die Franzosen im Kampfsabschnitt von Verdun nicht 40,

sondern 66 Divisionen eingesetzt. In der Schlacht an der Somme sind bis jetzt von den Franzosen 23 Divisionen, von den Engländern 37 Divisionen, im ganzen also 60 feindliche Divisionen in vorderster Linie festgestellt worden.

Wirksame deutsche Maschinengewehrverteidigung.

Gens. 26. August. Aus den Berichten der französischen Presse geht hervor, daß die Kämpfe um Maurepas für die Franzosen außerordentlich blutig waren. Es wird die wirksame Tätigkeit der zahlreichen deutschen Maschinengewehre hervorgehoben, die während 14 Tagen den verzweifelten Anstrengungen des Angreifers ein unüberwindbares Hindernis entgegengestellt.

Englische 40-Zentimeter-Geschütze.

„Daily Chronicle“ teilt mit, daß die englische Admiralsität nun neue 40-Zentimeter- und 38-Zentimeter-Kanonen besitzt.

Die 40-Zentimeter-Geschütze können angeblich in ihrer Wirkung den deutschen 42ern gleich. Sie sollen jede zwei Minuten ein Projektil von bei nahe einer Tonne Gewicht abgeben können. Diese neuen Kanonen wiegen ungefähr 110 Tonnen, wobei die Plattform, auf der die Kanne steht, mit einbezogen sei. Angeblich sollen diese Kanonen noch eine Verbesserung der Krupp'schen Geschütze darstellen. (?)

Die Notwendigkeit des dritten Winterfeldzuges.

Angehts des völligen Steckenbleibens der Somme-Offensive bereitet die halbamtliche Pariser Presse die Bevölkerung auf die Notwendigkeit eines dritten Winterfeldzuges vor, sie geht aber zum Trost gleich hinzu, daß es der letzte Winterfeldzug sein werde. Im Frühjahr 1917 werde dann endlich der so lange erwartete Hauptstoß der Verbündeten gegen das inzwischen nach einem furchtbaren Winter völlig ausgehungerte und erschöpfte Deutschland beginnen und den Verbündeten den Endsieg sichern. Danach scheint die jüngst angekündigte September- und Oktoberoffensive in Paris als aussichtslos erkannt worden zu sein. (Schles. Btg.)

Situationen, die zur Gefangennahme führen.

Erich von Salzmann beschreibt in der „Voss. Btg.“ die Situation unserer Soldaten, die während der Schützengrabenkämpfe in Gefangenschaft gerieten, folgendermaßen: Gewiß, es sind einige Dutzend gefangen genommen worden. Hat man aber auch gehört, wie das geschah? Der Feind war unter dem Schutz seiner furchtbaren Artillerie an den Stellen, an denen wir ihm noch nicht gleiche Artillerie gegenüberzustellen vermochten, durchgebrochen. Weit ist er nicht gekommen. Neue Männer in neuen Gräben hielten ihn auf. In den für den Richter unentwirrbar Durcheinander der vorderen Gräben mußten noch fechtende Teile abgekämpft werden. Sie mochten sich 24, 48 Stunden, ja noch länger halten, sie mochten noch so tapfer sein, Munitionsmangel, Hunger und besonders der quälende furchtbare Durst, den der entsetzliche Staub der Belebung in dem Kalkboden erzeugt, müssen auf die Dauer die eisernen Nerven brechen. Selbst der kalt berechnende, höhnische Engländer zeigt Achtung vor solchem Heldentum. Englische Truppen hinter der Front haben vor den gefangen vorbeigeführten deut-

schen Bejähungen die Waffen präsentiert. Wir brauchen diese fremde Anerkennung nicht. Wer einmal mit deutschen Soldaten gesprochen hat, der weiß: sie werden ihre Pflicht tun bis zum äußersten, bis zum Tode. Die Achtung und die Bewunderung unseres einfachen Soldaten, des Mannes im Graben, steigern sich auch hier vom, wo der Kriegslärm und das Kriegsgetriebe etwas alltägliches sind, von Tag zu Tag.

Die französischen Ersatztruppen.

WTB. Vier, 26. August. „Journal“ und „Petit Journal“ weisen bei der Besprechung der vom Kriegsministerium geplanten Anordnung der neuerlichen Untersuchung der zurückgestellten darauf hin, daß dadurch binnen kurzem die Lazarette in Unterkunftshäuser für solche verwandelt und die Krankenhäuser mit Männern überfüllt würden, die die Strapazen des Krieges nicht gewachsen wären. Man würde die Mannschaftsdepots mit gebrechlichen Soldaten überchwemmen, die niemals oder doch nur für kurze Zeit die Front sehen würden. Die Gefechtsstrupps selbst würden nur schwächer werden durch Elemente, die infolge der geringen Widerstandskraft die Stimmung der Kampfgenossen herabzumindern geeignet seien, auch würde man durch die weitere Aushebung das Wirtschaftsleben in Frankreich ernstlich trüben.

Die französische Zeitung „Vommet Rouge“ veröffentlicht eine Reihe von Briefen, in denen aus Anlaß der angeordneten neuen Siebung der für dauernd dienstuntauglich erklärt Leute Frauen über die Einberufung ihrer kranken Männer und Söhne kommen, und Handel und Industrie die Befürchtung aussprechen, daß wirtschaftliche Leben Frankreichs hinter der Front werde vollständig vernichtet werden. Ein Arzt sagt, den Militärärzten würde einfach gesagt, so und so viel Prozent müßten genommen werden.

Das Geheimnis um Gallienis Ende.

Das General Gallieni, der frühere Kommandant von Paris, keines natürlichen Todes gestorben sei, wird in folgender Meldung der „Voss. Btg.“ aus New York behauptet, für deren Nichtigkeit dem Blatte die Verantwortlichkeit überlassen werden muß: Mehrere amerikanische Passagiere, die an Bord des französischen Dampfers „Lafayette“ in New York eintrafen, berichteten, sie hätten in Paris auf das bestürmteste gehört, daß General Gallieni nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von einem höheren französischen Offizier erschossen worden sei. Dieser Offizier soll von Verdun nach Paris berufen und mit der Aufgabe beauftragt worden sein, mit den Vertretern der deutschen Heeresleitung über die Übergabe von Verdun zu unterhandeln. Der Offizier hatte darüber mehrere Versprechungen mit General Gallieni. Bei der letzten dieser Unterredungen hörten die vor dem Zimmer angesetzten Wachen des Generals einen Schuß. Sie fanden dort Gallieni blutbeckt auf dem Fußboden liegen, während der andere Offizier mit einer rauchenden Pistole in der Hand dastand. Man schaffte den General fort, wohin ist unbekannt. Gustave Heslotin, der sich in New York als Vertreter des französischen Kriegsministeriums aufhielt, wurde gefragt, ob diese Darstellung zutreffe. Er stellte sie keineswegs in Abrede, sondern sagte nur, daß sein Lippen versiegelt seien.

Portugiesischer Widerwille gegen den Krieg.

WTB. Der „Az Ert“ hat folgendes Radio-Telegramm aus Barcelona erhalten: 20 000 portugiesische Soldaten hätten an die Front gehen sollen; bevor sie den Eisenbahnhang bestiegen, brach eine Revolte unter der Bevölkerung aus. Es gab viele Tote und Verwundete. Man befürchtet neue Zusammenstöße.

Zum Protest der amerikanischen Journalisten.

New York, 26. August. (Durch Funkerspruch vom Vertreter des Wolffbureaus.) In Besprechung der Unterdrückung von Berichten amerikanischer Korrespondenten

aus Deutschland durch die englische Zensur sagt „New-York American“ in einem Beiträtskpiel:

Die natürliche Antwort auf die Frage, warum die Berichte unterdrückt werden, ist, daß sie sich sehr unterscheiden von den Berichten von Sieg über Sieg, welche die englischen Pressebüros nach Amerika schicken. In diesen Worten: England betrügt sein eigenes Volk hinsichtlich der wahren Lage an der französischen Front. Es kann nicht dazu beitragen, daß die Wahrheit in Amerika bekannt werde, da das englische Volk bald die Wahrheit aus amerikanischen Zeitungen erfahren würde. Die Tatsache ist jedem geübten Zeitungsmann in Amerika bekannt, daß die spalten- und seitenlang herüberkommenden Berichte, seitdem die Alliierten ihre kombinierte Offensive begonnen haben, stark nach englischem Geschmack gefärbt sind.

Die höchst erbärmlichen Erfolge der Alliierten sind zu einem großen Siege ausgespielt, während die sehr wichtigen Gegenangriffe und Gewinne der Deutschen mit ein oder zwei Zeilen langen allgemein gehaltenen Meldungen übergegangen werden.

Von den übrigen Fronten. Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 26. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Abgesehen von stellenweisen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen unsere Stellungen südlich der Bippach war zeitweise wieder sehr lebhaft. Im Plöcken-Abschnitt wurden Annäherungsversuche der Italiener abgewiesen. An der Front südlich des Kleins-Tales scheiterten die wiederholten Angriffe mehrerer Bataillone gegen Baubio, ebenso wie alle Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Kampfstellungen im Gebiete der Cima di Coco. Bei Lusern jedoch Ventanu v. Siedler einen Capriol ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

WB. Wien, 27. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Angriffe auf den Gaucau wurden unter empfindlichen Verlusten der Italiener abgeschlagen. Das gleiche Schicksal hatten auch alle übrigen Vorstöße des Feindes gegen die Front der Fassane Alpen.

An der Küstenländischen und Kärntner Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

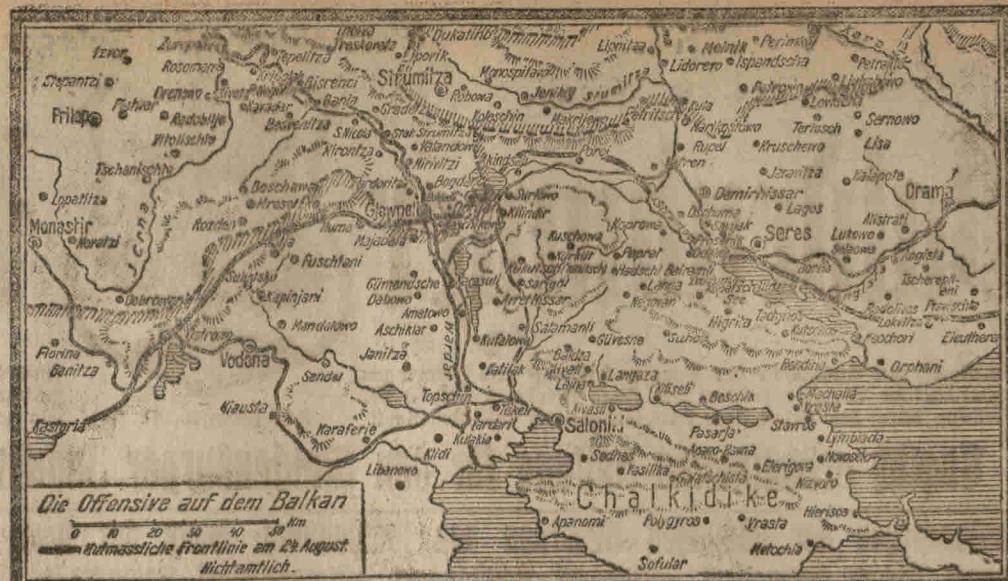
Kaiser Wilhelm in Krakau.

WB. Krakau, 27. August. Heute um 7 Uhr abends ist Kaiser Wilhelm im Automobil mit seinem Gefolge durch Krakau gefahren. Eine vielfältige Menschenmenge brachte dem Kaiser Ovationen dar.

Ost en.

Ruhe an der russischen Front.

Aus dem k. u. k. Kriegspressequartier, 26. August, wird der „Voss. Blg.“ geschrieben: An der ganzen russischen Front kam es gestern nirgends zu einer größeren Aktion. Lediglich in der Südbukowina unternahm der Gegner einen neuerlichen Versuch, die Stara Wipozyna zurückzuerobern und auf diese Weise seiner Front westlich der Moldau wieder festeren Halt zu verleihen. Im übrigen herrschte an allen Punkten, wo die Russen in der letzten Zeit Durchbruchsversuche unternommen hatten, Ruhe. Man kann demnach eine Phase des großen Ringens als abgeschlossen bezeichnen. Von den Absichten der russischen Heeresleitung ist in dieser Zeit keine der Verwirrung näher gekommen, weder gelang dem Feind das mit großen Mitteln begonnene Unternehmen, die wohlymische Front von Norden her aufzutrollen, noch war es ihm möglich, das Hauptziel der letzten Phase zu verwirlichen: nämlich nach zweimonatlichen heftigsten Bemühungen das Zentrum der Verbündeten in Ostgalizien zu brechen. Weder die großen Stöße zwischen Pruth und Dnestr, noch die kurzen, aber sehr schweren Anstürme an der Graberka vermochten die galizischen Wünsche Russlands, auf denen so unendlich hohe Einsätze stehen, bis heute zu erfüllen. Wohl rennen noch immer bei jedem neuen Angriff große Massen an, aber die Stöße sind unverkennbar fürengtiger geworden.



Süden.

Die italienischen Offiziersverluste.

WB. Wien, 27. August. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Aus einer Privatstatistik über die italienischen Offiziersverluste, die bis zum 15. August reicht, ergibt sich ein Gesamtverlust von 4322 Offizieren, davon 9 Generälen, 93 Oberstleutnants, 154 Majoren, 803 Hauptleutnants, 658 Oberleutnants, 9 Militärkaplänen.

Walfan.

Der linke bulgarische Flügel an der ägäischen Küste.

WB. Sofia, 26. August. (Amtlicher Bericht des Generalstabes):

Unser rechter Flügel setzte seinen Vormarsch fort. Die Abteilung, die südlich vom Ohrida-See vorgeht, hat das Dorf Matit, 10 Kilometer nördlich von Kortiza, am Nordufer des gleichnamigen Sees, erreicht und genommen. Am Mogleniza-Tal versuchten die Serben nach ihren vergeblichen Angriffen vom 21. bis 23. August, am 25. August in der Richtung auf das Dorf Bahovo zum Angriff überzugehen, sie wurden aber zurückgeschlagen. Das Sdienchen hört den ganzen Tag über nicht auf. Im Wardar-Tal stellenweise Geschäftskämpfe. In dem Dorf Dolsjeli haben wir eine englische Abteilung mit dem befehligenen Offizier gefangen genommen. Unser linker Flügel ist vom Varnar-Dagh vorgerückt und hat die ägäische Küste besetzt. Alle englischen Truppen haben sich in der Richtung auf Orsano und Tschavazi zurückgezogen. Wie haben vor Tschavazi und Orsano die Linie Valovitsa-Dedebali-Arkali-Mentsch eingekommen.

Gestern morgen haben drei russische Wasserflugzeuge in großer Höhe Barna überflogen und einige Bomben auf Stadt und Hafen geworfen. Es wurde niemand getötet; der Sachschaden ist geringfügig. Unsere Wasserflugzeuge haben zweimal mit sichlichem Erfolg ein russisches Geschwader angegriffen, das in einer Entfernung von zehn Meilen von der Küste kreuzte. Alle Wasserflugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Eine Niederlage Sarrails.

Die Truppen Sarrails, darunter eine englische Division, wurden, wie man der „Wiener Allg. Blg.“ meldet, in den ersten Tagen der Kämpfe von den deutsch-bulgarischen Truppen vollständig geschlagen und zum eiligen Rückzuge auf Kavala gezwungen, wo sie total erstickt ankamen. 20 000 Kranke liegen in Saloniki, die an Ruhr, Typhus usw. leiden. Ununterbrochen treffen neue Züge mit Verwundeten dort ein. Mehrere Spitalschiffe haben bereits den Hafen verlassen.

Ein neuer Schlag gegen Griechenland.

Zur Überwachung der Küste zwischen Aspri Anga und dem Kap Kefali (südalbanische Küste), von wo aus nach einer Behauptung der „Agenzia Stefani“ den feindlichen Unterseebooten östere Signale gegeben wurden, besetzten Abteilungen italienischer Land- und Marine-truppen den Gipfel des Kalarat und Porto Palermo (Penormos), südlich von Valona.

Porto Palermo ist eine gute Ankerstelle und liegt in der Bucht etwa 50 Kilometer südlich von Valona und mit noch etwa 25 Kilometer weiter von dem südlich gelegenen Santi Quaranto entfernt, von wo die einzige gute Straße durch Südalbanien nach Monastir abgeht. Die italienischen Blätter verhehlen nicht die Bemühung über die erfolgreiche Besetzung eines Teils jenes Gebietes, das Griechenland unter dem Vorwande des Panhellenismus durch seine Soldaten habe besetzen lassen, aber aus den Protesten der Griechenmächte habe wieder räumen müssen. Gleichzeitig mit der Besetzung der Ankerstelle Porto Palermo vom Meere her sind italienische Truppen von Valona aufgebrochen und haben über bald den 2025 Meter hohen Berg Kalarat nordöstlich von Porto Palermo besetzt und sich damit in den Vorfeldern einer wichtigen österreichischen Stellung in Nordalbanien gebrochen.

Über die Ziele Italiens spricht sich am offenen „Idea Nazionale“ aus. Die Bedeutung des Ereignisses liege mehr auf politischem, als auf dem militärischen Gebiete, und der Schritt Italiens stelle

eine entscheidende Verstärkung der Macht Italiens dar auf einem Gebiet, auf das Griechenland willkürlich weise und in Nichtachtung der Beschlüsse der Mächte in London seine Augen geworfen hatte. Der Schritt, dem vielleicht noch andere folgen würden, sei überdies eine Vervollständigung der Aktion, die Italien mit seinem Anschluß an die Unternehmung von Saloniki begonnen habe.

Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 28. August. An der Trakfront im Euphrat-Abschnitt werden die feindlichen Lager durch unsere glücklichen Angriffe beunruhigt. Im Euphrat-Abschnitt greifen die Mudschahids feindliche Züge südlich der Linie Scheich Sai-Ali Garbi an und machen Verte.

In Persien wurden an der russischen Front 66 Kilometer südlich von Hamadan in der Richtung Devlet-Abad russische Truppen angegriffen, von uns angegriffen und vertrieben. Unsere Truppen erreichten Bissar, 77 Kilometer nordöstlich von Sine. Kämpfe, die mit russischen Truppen in der Gegend von Satis begonnen worden waren, dauern zu unseren Gunsten fort. Unsere vorgezogenen Truppen, die feindliche Truppen bis 35 Kilometer westlich von Santschbulat verfolgten, mussten am 21. August in der Richtung auf diesen Ort nördlich und südlich des Dorfes Sivsing einen Angriff an Zahl überlegener Kräfte standhalten. Sie verteidigten sich mit Erfolg und warfen den Gegner zurück. Aus dem guten Zustand seiner Verkehrsmittel in diesen Gegenenden Vorteil ziehend, führte der Feind Verstärkungen heran, die zum größten Teil aus Transkaukasi-Kavaken bestanden. Ohne uns Zeit zu lassen, unsere Linien zu verstärken, griff er in der Nacht zum 22. August den linken Flügel unserer vorgeschobenen Truppen an. Angriffen überlegener Streitkräfte von den Seiten, von vorn und von hinten ausgezehzt, mussten die Unreinen sich in der Richtung auf die Grenze zu ihren Haupttruppen zurückziehen. Ein Teil unserer Truppen erlitt im Kampfe Verluste, während er die feindliche Umstreichlinie durchbrach.

An der Kaukasischen Front schreitet unsere Offensive auf dem rechten Flügel trotz des feindlichen Gegenangriffes fort.

Von den anderen Fronten keine neuen Nachrichten.

Luft- und Seekrieg.

Die Luftangriffe auf London.

„Daily Mail“ fordert anlässlich der jüngsten Luftangriffe auf London die Bewölkung auf, sich ruhig zu verhalten und nicht zu verlangen, daß Abwehrgeschütze herangeholt werden, die an der Front notwendig sind. Das Blatt enthält einen scharfen Leitartikel unter der Überschrift: „Wieviel Zeppeline wurden diesmal heruntergeholt?“ Das Blatt sagt darin, daß das Mitglied der Luftschifferabteilung, Major Bird, der vor kurzem im Unterhaus den Rat erhielt, ruhig zu sein und stillzusitzen, sich erinnern sollte, daß es zu seinen Aufgaben gehöre, dafür Sorge zu tragen, daß die Zeppeline heruntergeschossen werden. Dies sei die einzige Möglichkeit, den Luftangriffen ein Ende zu bereiten.

Österreichische Flieger über dem Ionischen Meer.

Am 26. laufenden Monats hat Linienoffizierleutnant Konovic mit noch zwei anderen Flugzeugen im Ionischen Meer eine Gruppe von feindlichen Überwachungsdampfern angegriffen und einen derselben mit Bomben bestreift. Die Flugzeuge, welche von den feindlichen Überwachungsschiffen heftig beschossen wurden, lehrten unverschert zurück.

Ein englischer Hilfs-Kriegsdampfer versenkt.

WB. London, 26. August. Reuter meldet amtlich: Der Hilfsdampfer der Kriegsmarine zur Unterstützung von Handels Schiffen, „Duke of Albany“, 1997 Tonnen, wurde am 24. August in der Nordsee von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und versenkt. Der Kapitän und 22 Mann sind umgekommen. 87 Mann wurden gerettet.

Aufgebracht.

WB. Kopenhagen, 26. August. Als der schwedische Dampfer „Gerd“ gestern vormittag aus der Ostsee in den Sund einließ, wurde er von einem deutschen Kriegs-

schiff angehalten und zur Untersuchung nach einem deutschen Hafen übergeführt.

Zur Bewaffnung aller englischen Handels-schiffe.

W.D.B. Rotterdam, 26. August. Die englische Regierung teilte der niederländischen mit, daß von Mitte August ab alle englischen Handels-schiffe bewaffnet werden. Die Schiffsführer haben von der Admiralschaft streng Anweisung, auf hoher See die Waffen gegen alle feindlichen Schiffe anzuwenden. Neutrale Gewässer sollen respektiert werden.

Die Verluste der italienischen Handelsflotte.

Den „Neuen Ulricher Nachrichten“ zufolge wurden vom 1. bis 20. August 22 italienische Schiffe mit 48 000 Tonnen Gehalt im Mittelmeer versenkt.

Fünf neue französische Großkampfschiffe.

W.D.B. Bern, 26. August. „Petit Parisien“ legt in einer Studie dar, daß Frankreich seine Flotte nicht nur intakt erhalten, sondern durch neue, vollkommen auf der Höhe stehende Kampfeinheiten vermehrt habe. Die Franzosen, sagt das Blatt, haben nur den militärisch wertlosen alten Kreuzer „Bouvet“ verloren. Der vor Tattaro torpedierte „Jean Bart“ wurde schnell und jüngst ausgebessert. Die Flotte hat sich durch fünf neue Großkampfschiffe verstärkt: „France“, „Paris“, „Bretagne“, „Lorraine“ und „Provence“, die 23 045 Tonnen verdrängen und mit zehn 34 Zentimeter-Geschützen bestückt sind. Sie bilden mit „Jean Bart“, „Courbet“, sechs Kreuzern der Dantonklasse und fünf vom Typ der „Bérite“ und „Patrie“ eine sehr mächtige Seestreitmacht.

Brand auf dem U-Boot „Gustave Zédé“.

W.D.B. Bern, 26. August. Nach dem „Petit Journal“ entstand ein Brand auf dem Unterseeboot „Gustave Zédé“ im Hafen von Cherbourg in der Nacht infolge einer Explosion beim Laden der Akkumulatoren. Es sollen sechs oder sieben Mann getötet und mehrere verwundet sein.

Die „Bremen“ unterwegs.

Im Laufe einer Unterredung mit dem Vertreter der „Kölnischen Zeitung“ sagte Dr. Lohmann u. a.: Die „Bremen“ schwimmt jetzt tatsächlich auf hoher See, sie kehrt wieder nach Baltimore und ist wieder mit Farbstoffen beladen. Kapitän König betonte, daß die Bezahlung der Handels-U-Boote vom ersten bis auf den letzten Mann vollkommen militärfrei sei und in jeder Weise genau ebenso den Vorschriften der Seemannsordnung, überhaupt den Gesetzen und Bedingungen der Handelsmarine untersteht, wie die Besatzung eines jeden anderen Handels-schiffes.

Gruß der Flotte an die „Deutschland“.

W.D.B. Bremen, 25. August. Der Chef der Hochseeflotte hat, wie die „Weltzeitung“ meldet, anlässlich der Rückkehr des Handels-U-Bootes „Deutschland“ folgendes Telegramm an Kapitän König gerichtet:

„Meine herzlichsten Grüße und Glückwünsche zur Heimkehr Ihnen und Ihrer ganzen Besatzung. Ihre bahnbrechende, für unsere weitere Kriegsführung deutsame Seemannstat erregt in der Flotte besondere Freude und Hochachtung. Mögen viele weitere glückliche Fahrten folgen! gez. Admiral Scheer.“

Italienischer Reis über den Erfolg der „Deutschland“.

U. L. Eugano, 26. August. Die meisten italienischen Blätter beschränken sich bisher nur auf die einfache Wiedergabe der Meldung über das Eintreffen der „Deutschland“ in Bremen; nur der „Corriere della Sera“, der unfähig ist, diese Wundertat zu verkleinern, lädt seinen Reis und seine Missgunst durch Verbreitung einer Lügennachricht aus, in der es heißt, daß Hamburg die einzige Stadt sei, welche an der allgemeinen hysterischen Begeisterung aus Eifersucht nicht teilnahm.

Ausdehnung der Strafvollstreckung gegen deutsche und französische Kriegsgefangene.

Das „Kreis-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsorder, derzufolge die Vollstreckung aller Strafen, die während des gegenwärtigen Krieges von einem Militärgerecht, von einem Marinegericht oder von einem preußischen bürgerlichen Gericht gegen französische Kriegsgefangene — Militär- und Zivilpersonen — wegen einer vor oder nach der Gefangenennahme bis zum 1. September 1916 einschließlich begangenen Straftat verhängt worden sind oder noch verhängt werden, bis zum Friedensschluß auszuführen ist.

Diese durch den Erlass verfügte gnadenweise Ausdehnung der Strafvollstreckung beruht auf einem mit der französischen Regierung getroffenen, die Gegenseitigkeit verbürgenden Abkommen. Auf Disziplinarstrafen bezieht sich das Abkommen nicht; sie sind mithin zu vollziehen.

Der schwedisch-russische Zwischenfall.

In Petersburg soll heute der schwedische Gesandte wegen der Ausbringung des Hamburger Dampfers „Desterro“ in schwedischen Gewässern durch ein russisches Tauchboot und wegen mißbräuchlicher Führung der schwedischen Kriegsflagge eine Protestnote überreichen, die, wie der „Börsischen Zeitung“ berichtet wird, in besonders scharfer Form abgesetzt ist.

Der Fall der „Desterro“.

Stockholm, 27. August. Der amtliche Bericht über die Vernehmung des schwedischen Lotsen, der bei der

Wegnahme des Hamburger Dampfers „Desterro“ durch ein russisches U-Boot am 18. August an Bord war, ist nunmehr erschienen; er besagt: Nach dem eidlichen Zeugnis des Lotsen ist es zweifellos, daß die Wegnahme in schwedischen Hoheitsgewässern stattfand. Der Lotsen erklärt, das U-Boot habe eine dreizigjährige schwedische Marineflagge geführt, der Name aber sei in russischen Buchstaben geschrieben gewesen, das Boot habe die Nummer 4 getragen. Acht Mann seien an Bord der „Desterro“ gekommen, hätten russisch gesprochen, unter Drohung mit Revolvern dem Kapitän das Zeichen zum Ankertreten gegeben und sich durch den Protest des Lotsen nicht beirren lassen. Der Lotsen sei an Bord des U-Bootes gebracht und bis zum Abend eingeschlossen worden; dann sei die „Desterro“ verschwunden gewesen. Der Lotsen sei in Abwesenheit der russischen Behörden vernommen worden. Er erklärt, sehr gut behandelt worden zu sein und Geld für die Rückfahrt erhalten zu haben.

Infolge dieser Aussagen befahl die schwedische Regierung ihrem Gesandten in Petersburg, von der russischen Regierung nicht nur die Freilassung des Dampfers, der Besatzung und der Ladung zu fordern, sondern auch vollständige Genugtuung nach den Forderungen des Völkerrechts zu verlangen. Der Gesandte soll ferner die russische Regierung an die vorhergehenden ernsten Verleugnungen der Neutralität Schwedens erinnern, von denen einige noch nicht bestritten gelöst sind.

Friedensgerüchte und die New-Yorker Börse.

„Financial News“ vom 17. August berichtet aus New-York: Trotz steigender Dividenden der in Kriegsmaterial arbeitenden Werke mache sich in der letzten vergangenen Woche in Wallstreet steigende Verkaufslust geltend. Man spricht viel von neuen Aufträgen seitens der Verbandsmächte, ohne daß man mit Sicherheit größere Aufträge feststellen könnte. Wie die „National City Bank“ sagt, sind die Friedensgerüchte die Ursache der Depression doch geben die langfristigen Nachrichten dazu keine Veranlassung. Wahrscheinlich ist die Furcht vor dem, was nach dem Friedensschluß folgen mag, die Ursache der seltenen Stimmung an der Börse, diese Ansicht ist in interessierten Kreisen weit verbreitet. Die Börse wartet nicht auf die Ereignisse, sondern diskutiert sie.

Die Gefahr besteht darin, daß das Kriegsende Amerika zwingen würde, sich auf den eigenen Markt zu befranken; allerdings durch starke Zölle geschützt, doch infolge der über alle Maßen gestiegenen Arbeitslöhne vor der fast unmöglichen Aufgabe gestellt, den im Kriegsjahr geworbenen Ausfuhrhandel aufrechtzuerhalten. Die Arbeitslöhne wieder auf die richtige Basis zu stellen, dürfte das wichtigste Problem, aber auch das schwerste sein, da sich die Arbeiter mit Händen und Füßen gegen jegliche Herabsetzung der Löhne sträuben werden. Die Gefahr besteht, daß die im Kriege gewonnene Finanz- und Handelsmacht Amerikas im Kampf gegen die Weltkonkurrenz unterliegt.

Italiens phantastische Kriegsziele.

Köln, 27. August. Der „Kölner Zeitung“ zufolge befürchtet die „Idea Nazionale“ hinsichtlich der englischen Truppenlandung in Alexandrette, England versuche schon jetzt, sich eine unmittelbare Verbindung zwischen Mittelmeer und Persischen Golf zu sichern. Italien könne nur auf diese wichtigen Gebiete in Kleinasien verzichten, wenn ihm ein Ausgleich in der Gegend nördlich von Smyrna geboten würde. England würde dadurch der Gefahr entgehen, daß beide Dardanellenmäuer in der Hand einer einzigen Macht — Aufstands — liegen. Grundsätzlich müsse Italien darauf beharren, daß ein seinen militärischen Anstrengungen angemessener Teil beim neuwissenden Gleichgewicht im Mittelmeer ihm zufolge. Der „Stampo“ aufgrund berichtete Sonnino im letzten Ministerrat, Italien sei für die Teilnahme an der Salonikiunternehmung bestreitigende Zugeständnisse gewährt worden.

Letzte Nachrichten.

Das Ende einer Liebschaft.

Hamburg, 27. August. Ein bei dem Einsblütteler Bezirksbureau bedienter Kriminalwachmeister unterhielt mit einer Frau ein Liebesverhältnis, von dem jetzt die Angehörigen der Frau erfuhren. Um allem aus dem Wege zu gehen, beschlossen beide, in den Tod zu gehen, nachdem sie die beiderseitigen Angehörigen von dem Vorhaben verständigt hatten. In einem Gehölz bei Stellingen hat nach Lage der Sache der Mann erst die Frau und dann sich selbst erschossen.

Sperrung der Tiefausfahrt.

W.D.B. Kopenhagen, 27. August. Die Regierung hat ein Ausfuhrverbot für Tee erlassen, das sofort in Kraft tritt.

Unruhen in Spanien.

W.D.B. Bern, 26. August. Französische Blätter melden einen größeren Zusammenstoß zwischen Militär und Zivilisten in Gerona in Spanien, wobei zwei Personen getötet und ungefähr 20 schwer verwundet wurden.

Der ö.-u. Botschaftspalast in Rom als italienisches Staats Eigentum erklärt.

W.D.B. Bern, 27. August. Wie „Corriere della Sera“ meldet, ist gestern früh von einer Sonderkommission des Ministerrates ein Erlass ergangen, durch den der Palazzo Venezia als italienisches Staats Eigentum erklärt wird. Vom Botschafter erwartet die italienische Presse keinen Gegenprotest.

Der Kriegsprosperität in Kanada.

London, 25. August. „Morning-Post“ meldet aus Ottawa vom 24. d. Ms.: Der kanadische Handelsausweis für die letzten vier Monate bis einschließlich Juli weist gegen die entsprechende Periode des Vorjahres eine Zunahme von mehr als hundert Prozent auf; für

den Juli allein eine Zunahme von 41 Prozent. — Die Stadt Berlin in der Provinz Ontario hat jetzt den Namen Lüchener erhalten.

Großer Eisenbahnerstreik in Amerika.

W.D.B. London, 27. August. Reuter meldet aus Washington: Da die Präsidenten der Eisenbahnen die Vorschläge des Präsidenten Wilson offenbar endgültig abgelehnt haben und auch die Eisenbahner eine unverhöhlte Haltung eingenommen, besteht ernste Gefahr für den Streik von allen Eisenbahnen des Landes. Es wird geglaubt, daß mir ein schnelles Eingreifen des Kongresses der Lage ihren Ernst nehmen kann. Die Eisenbahner sind bereit, auf den Ruf ihrer Führer sofort die Arbeit niederzulegen.

Vertagung des ungarischen Abgeordnetenhaus.

W.D.B. Budapest, 27. August. Das Abgeordnetenhaus hat sich bis zum 5. September vertagt. Durch diese Maßnahme sucht man zu verhindern, daß die Opposition durch ihre vielen Anträge in der öffentlichen Sitzung die öffentliche Meinung fortwährend beeindruckt.

„Bohnenhändler Dr. Kremer“ verhaftet.

Berlin, 28. August. Der große Bohnenhändler, dem, wie mitgeteilt, es gelungen ist, mehrere Geschäftsführer unter der Borspiegelung, ihnen große Posten in Bohnen und anderen Hülsenfrüchten zu vermieten zu können, mit rund 62 000 M. zu schädigen, ist, wenn nicht alle Zeichen trügen, bereits hinter Schloß und Riegel. Er wurde in Stuttgart erwischt. Dort wurde am 21. August ein Mann, der sich Scheifer nannte, in Haft genommen, weil er sich den zuständigen Behörden ausweisen sollte, aber seinerlei Papiere besaß. In seiner Brieftasche fand man 3680 M. Scheifer behauptete, er habe sie in Berlin erwartet und wolle jetzt in Stuttgart ein Geschäft aufnehmen. Bei näherer Prüfung seiner Person ergab sich, daß der Verhaftete ein 35 Jahre alter, aus Stuttgart gebürtiger Kaufmann Alfonso Schmidt ist, der als fahnenflüchtiger Pionier seit dem 21. Juli d. J. von der zuständigen Garde-Division stellvertretlich gesucht wurde.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.D.B. Großes Hauptquartier, 28. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommergebiet machen abends und nachts unsere westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuervorbereitung erneute Anstrengungen, unsere Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Front Thiepval-Monquet-De und Delville-Wald stürmten mehrmals Engländer, gegen unsere Stellungen zwischen Maurepas und Clery Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkämpfen, teils durch Gegenstoß. Südwestlich von Monquet und im Delville-Wald wird in kleinen Grabenstellungen noch weiter gekämpft.

Auf der übrigen Front, abgesehen von lebhafter Tätigkeitszeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas, nichts Besonderes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Posen erbrachte ein Patrouillenvorstoß zwei Offiziere, 37 Mann als Gefangene ein. Nordöstlich von Swiniany (im Ecke-Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Nördlich des Ostufer brachen abends starke russische Kräfte zum Angriff vor. Ein Angriffserfolg des Feindes bei Tscheljow wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgelöscht.

Weite nördlich kamen zwischen Tscheljow und Jawalow Angriffsgruppen unter der Wirkung des Sperrjägers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhe nordwestlich des Kukul und auf der Stora Wipczyna zurückgeschlagen. An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Morenafront legten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Borko. An der Gegenstrecke Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Wettervoraussage für den 29. August.

Veränderlich mit Niederschlägen, kühl.

Vorschub-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

vermittelt den An- und Verkauf von
Kriegsanleihen
und sonstigen mündelsicheren Wertpapieren zu den kulantesten Bedingungen.

Nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief sanft unsere innig geliebte Tochter und gute Schwester

Elfriede,

im Alter von $13\frac{1}{4}$ Jahren. Dies zeigen, um stille Teilnahme bittend, tief betrübt an Waldenburg, den 27. August 1916.

Alois Reinert, nebst Frau und Geschwistern.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 8 Uhr vom Trauerhause, Friedländer Straße 18, aus statt.

Sonnabend nachmittag ist unsere innig geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

die verwitwete Frau Apotheker

Helene Werner,

geb. Glaeser,

nach langem, schwerem Leiden im 74. Lebensjahr sanft entschlafen.

Dittersbach, Guben, Posen, Coblenz, Ndr. Salzbrunn, den 26. August 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

L. Werner,

Knappschafts-Arzt.

Beerdigung: Dienstag nachmittag $3\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Hauptstraße 145, aus.

Bekämpfung des Fettmangels.

Zur Bekämpfung des Mangels an Fette und Öle suchen wir, solche Früchte, aus denen Öle gewonnen werden können, namentlich Eicheln, Bucheln, Kastanien, Linden- und Ahornfrüchte, sowie Vogelbeeren zu sammeln und in unserem Viehgebäude im Rathaus abzugeben.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Sammlung von Knochen.

Auf Veranlassung des Kriegsausschusses für Fette und Öle sollen in möglichst großem Umfang auch Knochen zwecks Gewinnung von Fett und Futtermitteln verarbeitet werden. Wir haben deshalb auf unserem Grundstück Auenstraße Nr. 28 (gegenüber dem Schützenhaus) eine

Knochen-Sammelstelle

eingerichtet und bitten, alle in Haushaltungen usw. abfallenden Knochen dort abzugeben.

Waldenburg, den 24. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Im Monat September 1916 hat die Reserve-Kolonne Nr. 9 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Er tönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brunnstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 9 wird noch besonders bekannt gegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzufragen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 26. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Die Milchkarten für Monat September 1916 gelangen auf Antrag Mittwoch den 30. August 1916 in den Vormittagsstunden im Einwohner-Meldeamt zur Ausgabe.

Bei Ausstellung der Karten ist die Karte für Monat August 1916 vorzulegen und das Alter der Kinder durch Familien-Stammbuch, Geburtsurkunde, Impf- oder Knappschaftsrollenschein nachzuweisen. Kranke haben wieder die Arztbescheinigung vorzuzeigen.

Nieder Hermsdorf, 25. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

In der Zeit bis einschließlich 15. September d. J. werden die von der Gemeinde beschafften, den hiesigen Borkoständlern zum Verkauf übergehenen Kartoffeln zum Preise von 7 Pfsg. je Pfund abgegeben.

Nieder Hermsdorf, den 26. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Viehbestandsserhebung.

Am 1. September d. J. findet eine Viehbestandsserhebung statt. Alle Besitzer von Rindvieh, Schafen und Schweinen des Ortes haben bestimmt am 1. September d. J. ihre Viehbestände im hiesigen Amts- und Gemeindebüro selbst anzugeben.

Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß nach § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fälschliche oder wissentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft wird.

Ober Waldenburg, 26. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nachlass-Auktion.

Mittwoch den 30. August 1916, vorm. 10 Uhr, werde ich in Neu Waldenburg, Hermannstraße 14, vis-à-vis der Drogerie „zum Hasen“, im Auftrage:

Kleiderkäne, Speisekäne, frisch, Glasschrank, Kochschrank, Waschtische, Sofa, Sofatisch, Schreibtisch, Bettstellen, Regulator, Spiegel, Stühle, 2 Gebett, Spiegeltoilette, guten Polsterstuhl, gr. Rohrstuhl, Truhen, langen Betz, Frauenkleider, Bilder, Küchengerät, Glas und Porzellansachen und vieles andere

öffentliche meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht, gut erhalten und 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Paul Klingberg, Auktionator und Tagator, Cochiusstraße 1.

Ober Waldenburg. Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel

Die Herren Hausbesitzer bezw. deren Stellvertreter ersuchen ich hiermit, die Anzeigen über die am 1. September 1916 vorhandenen wichtigsten Lebensmittel nach Ablauf dieses Tages von ihren Mietern einzuziehen und spätestens bis zum 2. September, mittags 1 Uhr, im hiesigen Amts- und Gemeindebüro abzugeben.

Hierbei weise ich noch darauf hin, daß jeder Haushaltungs-Vorstand oder dessen Vertreter zur Ausfüllung der Liste (Vordruck a) verpflichtet ist. Sie haben die Liste auf jeden Fall auszufüllen und zu unterschreiben, auch wenn sie keine der erfragten Waren in Gewahrung haben. In diesem Falle haben sie in der freien Spalte 4 hinter jeder Ware anzugeben, daß sie keine Vorräte davon haben.

Ober Waldenburg, 28. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Milchkarten erfolgt nur Dienstag den 29. August 1916 in den Vormittagsstunden im hiesigen Meldebüro.

Ober Waldenburg, 26. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg

Auenstraße 24, parterre.

Beratungsstunde für gesunde und kranke Säuglinge:

Montags von 11—1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden erucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwestern: Vormittags von 8—9 Uhr.

In kürzester Zeit erscheint:
Die Fahrt der Deutschland

von

Kapitän Paul König.

Die deutsche Ozean-Reederei hat die Freigabe des gesamten, ihr gehörenden authentischen Materials **nur für das Buch** gestattet.

Preis 1 Mark.

Bei der großen Nachfrage ist Vorausbestellung zu empfehlen.

E. Meltzer's Buchhandlung,

Ring 14, Waldenburg, Ring 14.

Bitte ausschneiden und zur Bestellung benutzen!

Von E. Meltzer's Buchhandlung, Waldenburg, Ring 14, bestelle ich sofort nach Erscheinen:

„Die Fahrt d. r. Deutschland von Kapitän König“ zu 1 Mark.

Name:

Wohnung:

Zöpfe,

garantiert deutsches Haar, Stück von 2,50 Mk. ab, bei Friseur **Adelt**, Cochiusstraße 1.

la. junge Schnittbohnen,

Preis 24 Pf., sonstweise billiger. Fritz Leonhard, Fehlhamer.

Sägespäne

in Waggonladungen mit 200 Gr., ein Gr. zu Mk. 1,00, ab hier liefern

Tippner's Holzsäge- und Hobelwerke

G. m. b. H.

Mittelsteine.

UC

Lichtspiele

Auf vielseitigen Wunsch

Dienstag

Wiederholung!

Lohen-

grin!!!

Familien-Nachrichten,

Bekanntmachungen,

An- und Verkäufe,

Personal-Angebote und -Gesuche,

Vermietungen,

Vereins- und Versammlungs-

Anzeigen etc.

finden im

„Waldenburger Wochenblatt“

dem ältesten Publicationsorgan

unseres Kreises:

zweckentsprechende Verbreitung!

Paul Keller-Abend.

Mittwoch den 30. August er., abends 8 Uhr,

liest unser schlesischer Dichter

Paul Keller

in der Aula der ev. Mädchenschule, Auenstraße,
aus seinen Werken.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt.
Preise der Plätze: I. Platz 2,00, II. Platz 1,00, Schüler 0,50.
Eintrittskarten in E. Meltzer's Buchhandlung u. an der Abendkasse.

Zum Paul Keller-Abend empfehle ich

Kellers Romaneu. Schriften.

Ausstellung im Schaukasten und Laden.

E. Meltzer's Buchhandlung,

Ring 14.

1. Vorstellung 1/2 Uhr

pünkt.

2. Vorstellung 1/2 Uhr

lich.

Vorverkauf von 11—1
Uhr an der Kasse des
Theaters.

Fürstl. Kurtheater, Bad Salzbrunn
Dienstag den 29. Aug. „Logier-
bezug.“

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 202.

Dienstag den 29. August 1916.

Beiblatt.

Neue Kriegserklärungen an Stelle der Friedensgerüchte.

Italiens Kriegserklärung an Deutschland.

WTB. Berlin, 27. August. (Amtlich.) Die Königlich italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der Kaiserlichen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. August an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachte.

Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 28. August, 3,30 Uhr vormittags. Die rumänische Regierung hat gestern abend Österreich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.

Die italienische Note.

WTB. Berlin, 27. August. Die „Norddeutsche Allg. Zeitg.“ schreibt: Die Note, mit der der italienische Gesandte in Bern im Auftrage seiner Regierung am 26. d. Mts. die schweizerische Regierung ersucht hat, die Kaiserlich deutsche Regierung davon zu unterrichten, daß Italien sich vom 28. d. Mts. ab als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich ansieht, lautet in Übersetzung:

„Auf Weisung der Regierung Seiner Majestät habe ich die Ehre, die nachfolgende Mitteilung zur Kenntnis Euerer Exzellenz und des Bundesrates zu bringen. Die feindseligen Akte seitens der deutschen Regierung gegenüber Italien folgen einander mit wachsender Häufigkeit. Es genügt, die wiederholten Lieferungen an Waffen und Werkzeugen für den Land- und Seekrieg zu erwähnen, die von Deutschland an Österreich-Ungarn erfolgt sind, desgleichen die ununterbrochene Teilnahme deutscher Offiziere, Soldaten und Matrosen an den verschiedenen, gegen Italien gerichteten Operationen. Auch ist es nur der von deutscher Seite Österreich-Ungarn in den verschiedenen Formen und in reichlichstem Maße zuteil gewordenen Unterstützung zu verdanken, daß es diesem möglich geworden ist, jüngst die Kräfte für eine Unternehmung von besonderer Ausdehnung gegen Italien zusammenzubringen. Ferner ist zu erwähnen die Auslieferung italienischer Gefangener, die aus den österreichisch-ungarischen Konzentrationslagern entkommen und auf deutsches Gebiet geflüchtet waren, an unsere Feinde, die auf Betreiben des Kaiserlichen Auswärtigen Amtes an die deutschen Kreditinstitute und Bankiers gerichtete Aufforderung, wonach diese jeden italienischen Untertanen als feindlichen Ausländer erachten und jede Zahlung, die ihm etwa geschuldet sein sollte, hinzuhalten sollten, sowie die Unterbrechung der Zahlung der Renten an italienische Arbeiter, die diesen auf Grund ausdrücklicher Bestimmungen des deutschen Gesetzes zustehen. Alles dieses sind Erscheinungen, aus denen sich die wahre, systematische Stellungnahme der Kaiserlichen Regierung Italien gegenüber ergibt.

Ein derartiger Zustand kann auf die Dauer seitens der königlichen Regierung nicht geduldet werden. Er verleiht zum ausschließlichen Schaden Italiens den schwerwiegenden Gegensatz zwischen der tatsächlichen und der rechtlichen Lage, die sich an sich schon aus dem Umstande ergibt, daß Italien einerseits, Deutschland andererseits mit zwei untereinander im Kriege befindlichen Staatengruppen verbündet sind.

Aus den aufgezählten Gründen erklärt die italienische Regierung im Namen Seiner Majestät des Königs von Italien hiermit, daß sie sich vom 28. d. Mts. ab mit Deutschland im Kriegszustand befindlich erachtet, und bittet die schweizerische Bundesregierung, das Vorstehende zur Kenntnis der Kaiserlich deutschen Regierung bringen zu wollen.“

Die formelle Kriegserklärung Italiens an Deutschland ändert an dem bereits de facto bestehenden Zustand wenig. Als Italien im vergangenen Jahre an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, hat die Kaiserliche Regierung, bevor Fürst Bülow mit der Botschaft Rom verließ, die italienische Regierung darauf hingewiesen, daß überall die österreichisch-ungarischen Heeresverbände mit deutschen Truppen gemeinschaft wären, ein Angriff gegen österreichisch-ungarische Truppen sich also zugleich gegen deutsche Truppen richten würde. Die italienische Regierung ist somit von deutscher Seite nie einen Augenblick darüber im Zweifel gelassen worden, daß Deutschland die militärische Unterstützung seines österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen jeden Feind als Pflicht erfüllt.

Was die in der Note erwähnte Auslieferung entwichener italienischer Kriegsgefangener betrifft, so ist es richtig, daß etwa sechs italienische Kriegsgefangene, die aus einem österreichischen Gefangenenvlager entflohen waren, beim Überschreiten der deutschen Grenze angehalten und zurückgebracht worden sind. Es handelte sich aber dabei um ein Vorgehen untergeordneter Organe der Zollverwaltung, das nicht die Billigung der Kaiserlichen Regierung gesunden hat. Diese hat vielmehr bereits vor Monaten auf die Vorstellungen der italienischen Regierung entgegenkommende Vorschläge zu einer befreigenden Erledigung der Angelegenheit gemacht. Die Behauptungen über Eingriffe der deutschen Regierung in die ausländischen Bankguthaben und die Arbeiterrentenansprüche von Italienern sind nur eine Wiederholung der im Juli dieses Jahres in der italienischen Presse erschienenen Ausschreibungen, die bereits in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 20. Juli d. J. eingehend widerlegt worden sind.

Es wäre würdiger gewesen, wenn die italienische Regierung darauf verzichtet hätte, ihre Kriegserklärung an Deutschland mit sophistischen Argumenten zu begründen. Sie wird dadurch niemand darüber hinwegtäuschen, daß ihre Entschließung lediglich eine weitere Konsequenz des früher verübten Treubruches und das Ergebnis des von England und seinen Bundesgenossen seit Monaten auf sie ausgeübten Druckes ist.

Die Sitzungen vor den kriegerischen Beschlüssen.

Das Rätsel des Ministerrats in Rom.

Lugano, 26. August. Die Blätter fahren fort, sich mit den Beratungen des vorgestrittenen Ministerrats zu beschäftigen, denen sie in geheimnisvollen Redenwunden übereinstimmend eine außerordentliche Bedeutung beilegen, ohne jedoch weitere Ausschlässe zu geben. Nach dem „Messaggero“ hat sich der Ministerrat mit den „höchsten politischen und militärischen Problemen“ beschäftigt, die eine der Stellung Italiens im europäischen Konflikt und den wiederholt kundgegebenen Wünschen der öffentlichen Meinung Italiens entsprechende Lösung (sies die Kriegserklärung an Deutschland) erheischen. Die Beschlüsse des Ministerrats sind nach dem „Messaggero“, entsprechend dem Interesse Italiens, gefasst worden. „Corriere della Sera“ enthält sich jeder eigenen Bemerkung, drückt aber die Ausführungen der römischen „Italia“ ab, und bemerkt, daß von manchen Seiten die Frage aufgeworfen werde, für wen eine Kriegserklärung an Deutschland vonnuzen sei, und ob denn der Krieg tatsächlich nicht schon seit einem Jahre im Gange wäre. Die Antwort sei leicht; es sei notwendig, daß Italien als Verbündeter der Nationen, die für die unverbrüchlichen Grundsätze der Nationalitäten, des Rechts und der Gerechtigkeit kämpfen, von den Nationen, die über die Verbündeten triumphieren wollten, um die Nationen zu unterdrücken, seinen Sieg zur Anerkennung bringe. Von diesem Grundzah ausgehend, habe Italien den Krieg an Bulgarien erklärt, Truppen nach Walona und Saloniki geschickt, und bereite sich darauf vor, gegen die Deutschen zu kämpfen. Italien ist entschlossen, an der Seite der Verbündeten bis zum Ende zu marschieren und Deutschland und seine Verbündeten zu bekämpfen, wo immer diese gegen die Zivilisation und das Recht austreten. Dies sei der Standpunkt Italiens, indem es an Deutschland den Krieg erklärt, der übrigens schon durch den Vertrag Italiens zum Pakt von London erklärt worden sei.

Kronrat in Rumänien.

WTB. Bukarest, 27. August. Das halbamtliche Blatt „Indépendance Roumaine“ hat gestern abend folgende amtliche Note veröffentlicht: Die Unruhe und die Besorgnisse, die in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten zutage getreten sind, haben bei dem König den Wunsch hervorgerufen, in einem State die Meinung nicht nur der Regierung und der Vertreter des Parlaments, sondern auch der Parteiführer, der ehemaligen Ministerpräsidenten und der ehemaligen Kammerpräsidenten zu hören. Der Kronrat wird heute Sonntag stattfinden.

General Creminiceanu, der Führer des 2. rumänischen Korps, schreibt in „Unione“, daß es ein Zeichen des tiefen moralischen Verfalls in Rumänien sei, wenn die leitenden Männer es zum Reiche mit Österreich-Ungarn kommen lassen. Die Lage sei allerdings bedenklich genug, der ganze bedauerliche Zustand röhre davon her, daß die verantwortlichen Stellen nicht mehr wissen, zu wem sie Vertrauen haben sollen.

(Schweiz. Tel.-Inf.)

Die innerpolitische Lage in Griechenland.

Gens, 26. August. Aus Athen wird gemeldet, daß Ministerpräsident Zaimis dem König seine Demission angeboten habe. Der König lehnte das Gesuch jedoch ab, da er keinen Nachfolger für Zaimis zur Verfügung

habe. Er fürchte, durch die Wahl von Venizelos oder Gunnaris eine der beiden kriegsführenden Parteien zu verlieren. Der König beauftragte Zaimis, mit den Vertretern der Großmächte über die Wahl seines Nachfolgers im Fall eines Rücktritts des Kabinetts zu verhandeln. (Boss. Itg.)

Venizelos' Anhang drängt zum Kriege gegen Bulgarien.

Lugano, 26. August. „Secolo“ meldet aus Athen unter dem 23., daß am gleichen Tage im Hause Venizelos' eine große Versammlung von Politikern stattgefunden habe. Es wurde beschlossen, Sonntag eine große Volksversammlung gegen die Neutralität Griechenlands und für den Krieg gegen Bulgarien an der Seite der Ententemächte abzuhalten. Der Wiedereintritt Venizelos' an der Spitze des Volkes ins öffentliche Leben verursacht eine große Bewegung, da man weiß, daß der gescheiterte Volksmann und Befreier Griechenlands die Macht der Nation hinter sich hat. Der Correspondent fügt jedoch hinzu, es sei noch zweifelhaft, ob es Venizelos gelingen werde, den Kurs der Politik Griechenlands zu ändern angesichts des unabänderlichen Willens des deutschfreundlichen Königs und der Treue zu ihm fast des ganzen Heeres. Man sage auch, daß die Antivenizelisten am Sonntag eine Gegendemonstration veranstalten wollen, die aber schwerlich gelingen werde wegen der Erregtheit des Volkes wider die bulgarischen Einbringlinge.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. August. „Pour le mérite“. Dem General der Infanterie v. Below, Oberbefehlshaber einer Armee, ist das Eichenlaub zum Orden „Pour le mérite“, dem General der Infanterie v. Quast, kommandierendem General eines Armeekorps, der Orden „Pour le mérite“ verliehen worden.

Dr. Karl Liebknecht hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil des Oberkriegsgerichts Revision anmelden lassen.

Das Vermögen der Stadt Berlin. Der Abschluß des Lagerbüchls der Stadt Berlin ist zum ersten Male seit vielen Jahren mit einer Minderung des gesamten Vermögens von rund 22 Millionen Mark den Stadtverordneten zur Kenntnis vorgelegt. Das Gemeindevermögen hat sich im vergangenen Jahre um 48 Millionen Mark auf 1038 Millionen Mark vermehrt. Das Stiftungsvermögen der Reichshauptstadt stieg um 5½ Millionen Mark auf 79½ Millionen Mark. Diesem Aktienvolumen standen am 1. April 1915 zusammen 604,4 Millionen Mark Passiven, d. h. rund 70 Millionen Mark mehr als am 31. März 1914 gegenüber. Diese vermehrten Schulden sind zum größten Teil auf Kriegsleistungen und vermehrte Einnahmen zurückzuführen.

Der Hund als Lebensretter. Ein versuchter Raubüberfall rief am Sonnabend in dem Hause Kommandanturstraße 18 große Aufregung hervor. Ein Hund bewährte sich dort wieder einmal als Lebensretter. In dem genannten Hause betreibt der Kaufmann Karl Böck ein Lotteriegeschäft, in dem seine 25jährige Schwester Franziska tätig ist. Nachmittags nach 3 Uhr betrat ein junger Mann den Laden und forderte von Fr. Böck ein Los. Als dieser ihm dies reichen wollte, zog er blitzschnell einen spitzhaften Feldstein aus der Tasche und hielt ihn mit voller Wucht dem Händchen über den Kopf. Dann sprang er hinter den Ladentisch und würgte Fr. Böck. In diesem gefährlichen Augenblick erhob sich der dem Böck gehörende große Hund, der schlafend unter dem Tisch gelegen hatte, und sprang den Raubgesellen mit Geheul an. Dieser flüchtete jetzt. Fr. Böck schrie um Hilfe und mehrere Arbeiter nahmen sofort die Verfolgung des Verbrechers auf. Sie ergreiften ihn auch, prügelten ihn durch und brachten ihn dann nach der Polizeiwache. Dort stellte man fest, daß der Verhaftete der wohnungslose 18 Jahre alte Hausdiener Alfred Wächtler aus Freiberg ist. Die Verlegerungen der Überfallenen sind glücklicherweise nur leichter Art.

Ein verdächtiges Puddingpulpa für Deutschland. In einer kleinen Fabrik für Puddingpulpa in Amsterdam wurden mehrere Mädchen bewußtlos, während andere in eine Art von Delirium verfielen. Auch ein männlicher Angestellter zeigte ähnliche Erscheinungen, wahrscheinlich infolge von Vergiftung durch Einatmung des Puddingpulpa. Diese Materialien wurden unter der Bezeichnung „Himbeerpudding“ offenbar für Deutschland hergestellt. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Königsberg i. Pr. Rückkehr von Geiseln aus Russland. Die von den Russen im Lyk bei Beginn des Krieges mitgeschleppten Geiseln, Superintendant Bury und Justizrat Siebert, wurden jetzt freigelassen. Sie treffen über Schweden am Sonnabend in Berlin ein. Die Rückkehr der übrigen von den Russen mitgeschleppten Zivilpersonen soll ebenfalls in absehbarer Zeit erfolgen.

Dresden. Eine Cöpenickade. — Die Frau Industrieraat. Vor einigen Tagen nachts gegen 11 Uhr traf ein angeblicher Bizerwachtmüller in der Kaserne des (Leib)-Grenadier-Regiments Nr. 100 in Dresden ein, angeblich, um im Auftrage von Nevisoren die Kasse abzuholen, die einer Revision unterzogen werden sollte. Die wachhabenden Seite händigte dem Bizerwachtmüller die Kasse auch aus. Dieser aber verschwand mit ihr auf Rimmerwiedersehen. Die Kasse soll gegen 5000 Ml. enthalten haben. — Eine Hochkaplerin und Expresserin, die sich als solche auch in dem bekannten Kurort Weissen Hirsch bei Dresden betätigt hat, wurde von der Dresdener Kriminalpolizei festgenommen. Seit etwa vier Monaten hielte sich im Weissen Hirsch eine Dame auf, die auf großem Fuße lebte und durch ihre Ausgaben auffiel, jeden Tag ausritt und mit einem Zweispänner nach Dresden fuhr, wo sie Einkäufe besorgte. Sie gab an, eine Frau Industrieraat Boelke aus Kopenhagen zu sein. Ihr Mann sollte angeblich die Lebensmittelzufuhr nach Deutschland aus Dänemark aus leiten. Die angebliche Frau Industrieraat hat allein in einem einzigen Modehaus der Prager Straße für fast 10 000 Ml. Kostüme anfertigen lassen. Im ganzen machte sie nach den bisherigen Feststellungen, die noch nicht endgültig sind, für 35 000 Ml. Schulden bei Dresdener Lieferanten, borgte zahlreiche Bekannte auf dem Weissen Hirsch an und hat, wie die Polizei mitteilt, allem Anschein nach auch noch Expressungen begangen, die sich auf 75 000 Ml. beziehen. Die 35-jährige junge Dame entpuppte sich als eine 28-jährige Schauspielerin Käthe Boelke, deren Vorleben noch dunkel ist. Sie hat sich mehrfach während des Krieges im Auslande aufgehalten und vorher auch in den Vereinigten Staaten längere Zeit zugebracht.

Leipzig. Die Leipziger Herbstmustermesse, die am Sonntag begonnen hat, währt bis zum 2. September. Die Straßen der inneren Stadt zeigen wiederum das lebendige, farbenfrohe Bild der jetzt zahllosen Massen der Firmenschilder an den prächtigen Weißpässen und in den Häuserzeilen. Bleibt auch die Michaelismesse in ihrer Bedeutung insoweit etwas hinter der Ostermesse zurück, als sie im wesentlichen mehr der Dekoration der inneren Bedarfs dient, während jene vor allem dem Ausfuhrhandel gewidmet ist — die große Zahl von Einkäufern aus dem neutralen Ausland bei der letzten Ostermesse zeigte es deutlich — so ist doch die Herbstmustermesse diesmal mindestens so gut wie die Frühjahrsmesse von Ausstellern besucht, obwohl so mancher von ihnen unter der Knappheit an Rohstoffen wie an Arbeitskräften zu leiden hat. Das vom Fleisch-Ausschuss der Handelskammer Leipzig herausgegebene Leipziger Mess-Abreißbuch weist rund 2000 ausstellende Firmen auf, womit die Beteiligung der Aussteller an der Leipziger Herbstmustermesse stärker geworden ist, als zu allen bisherigen Kriegsmessen. Eine interessante und hochbedeutsame Erweiterung hat die Leipziger Mustermesse übrigens durch die Nahrungsmittelmesse erfahren, die alles umfasst, was zum Gebiete des Nahrungs- und Gemüsmittelverkehrs gehört, und die sich in ihrer Eigenart eines besonderen Zuspruchs zu erfreuen hat.

Köln a. Rh. Fabrikbrand. In dem Dorfe Kalscheuren ist in dem Fabrikunternehmen der Aktiengesellschaft für Ruhfabrikation Wogelin & Co. Großfeuer entstanden. Die Nachbarlager, Seitengebäude, Pferdeställe usw. des Werkes brennen unter ungeheurer Rauchentwicklung. Die ganze Fabrikalage ist gefährdet.

Au Deutschlands Landfrauen

wendet sich der Präsident des Kriegernährungsamtes v. Batocci mit einem längeren Anschreiben, in dem zunächst betont wird:

Die Ernte ist dieses Jahr im allgemeinen reichlich. Das Vieh hat sich nach der Hungerszeit, die im vorjährigen Winter die Menschen in großen Teilen Deutschlands ihm gebracht hatte, wieder erholt, neue Ferkel sind, wo das Futter es erlaubt, wieder eingestellt, durch junge Geheilthüner ist der Hühnerbestand wieder vermehrt. Die Arbeitstreue der deutschen Landleute, vor allem der Landfrauen, hat fast überall die Ansehungen, den Verger und den Nachteil, den ihnen die durch den Krieg verursachten, vielfachen und häufig wechselnden Anordnungen der Behörden bereitet haben, siegreich überwunden.

Es gilt, so heißt es dann weiter, das Erzeugte auch richtig denen zuzuführen, die es brauchen. Millionen von Soldaten stehen an der Front im hartesten Kampf und müssen gut und reichlich ernährt werden, Hunderttausende liegen verwundet in den Lazaretten und bedürfen reichlicher und guter Nahrung, um das für das Vaterland vergossene Blut wieder zu ersezten. Aber andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Bergwerkgegenden wirken auch in treuer Arbeit für den Sieg. Sie gewinnen die Kohlen und das Eisen, sie bearbeiten den Stahl zu Waffen und Geschützen, sie fertigen die Ausrüstung für die Millionen von Soldaten und alles, was das Heer sonst braucht und ohne das der Sieg nicht errungen werden kann. Und sie haben keine Bäckerei, die ihnen selbst Nahrung gewährt, meist nicht einmal ein Stüttchen Garten, das ihnen Gemüse, ein Huhn, das ihnen ein paar Eier gibt. Aber sie wollen wie ihr Gott werben, um arbeiten zu können, sie haben wie ihr Münster, die meinen, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur Arbeit. Für die Soldaten, wie für die Kämpfer im Arbeitskrieg gilt es, Nahrung zu schaffen.

Alles irgend im eigenen Haushalt entbehrliche muss die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Der Brotgetreideverfüttert, verfündigt sich am Brotland“, steht schon seit einem Jahr als Ausschrift in vielen Blättern. Aber mit dem Brot allein ist es nicht getan. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halbes Dutzend mehr Milch, nur ein Viertelpfund mehr Butter oder Speck, nur ein Bi mehr verzehrt, als unbedingt nötig, auch der verfündigt sich am Brotland!

Deutschland ist nicht auszuhungern.

Der Berliner Vertreter des „Utro“, J. Lidjess, veröffentlicht in seinem Blatte einen Bericht über eine Unterredung, die ihm der Präsident des Kriegernährungsamtes, Exellenz v. Batocci, gewährt hat.

Herr v. Batocci äußerte sich u. a. wie folgt: Für die Regelung der Lebensmittelversorgung sind die wärmsten Maßregeln getroffen. In den besetzten Gebieten ist alles für den Anbau des Landes und für die Herstellung der Viehzucht getan. Vor allem aber haben wir in diesem Jahre eine gute Ernte im schärfsten Gegensatz zu dem fast beispiellos schlechten Erntejahr von 1915, dem schlechtesten Betriebe, Futter- und Kartoffelernte seit 25 Jahren. Somit ist nicht nur die Volksernährung völlig sichergestellt. Ein angemessener Teil dieser Lebensmittel wird für den Herbst 1917 zurückgestellt werden können. Man weiß ja nicht, wann der Krieg enden wird, oder wenigstens, ob die englische Blockade nicht auch noch einige Zeit nach dem Kriege fortduern wird. Jetzt aber haben wir, selbst wenn noch schärfer die Grenzen für Deutschland sich schließen sollten, nichts zu fürchten.

In Deutschland selbst werden wir versuchen, die Preise der Lebensmittel vorsichtig und schrittweise herabzuführen. Bis Weihnachten wird vielleicht in einzelnen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert. Was Bulgarien anbelangt, so werden wir von ihm als einem verbindeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch kaufen können, falls dort ein Überschuss vorhanden sein sollte. Bulgarien wird in Deutschland stets einen guten Markt für seine Erzeugnisse finden.

Auch der preußische Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemmer-Lieser erklärte (dem „V. L.“ zu folge) einem Vertreter des Budapester „Vilag“ in einer Unterredung: Man könne heute schon sagen, daß die diesjährige Ernte erheblich besser ist als die vorjährige. Die Roggen- und Gerstenreiche könne das Vorjahr wohl um 100 Prozent übertreffen, aber auch die anderen Getreidesorten ständen durchaus befriedigend. Was die Fleischlager betrifft, so mache sich schon jetzt eine Besserung bemerkbar. An Jungschweinen sei eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Aber auch der Milchbestand werde sich bald wieder erhöhen. Auch Butter und Milch würden bald wieder reichlicher vorhanden sein, wenn es gelänge, bei Vermehrung der Futtermittel auch den Bestand der Milchkuhe zu vergrößern. Die Teuerung sei nicht zu leugnen. Sie treffe Deutschland ebenso, wie alle anderen kriegsführenden Länder. Zum Schlus erklärte der Minister, es sei seine feste Überzeugung, daß Deutschland nicht auszuhungern sei.

Erschließung neuer Einnahmen zur Deckung des Zinsendienstes.

Wien, 27. August. Mehrere Blätter kündigen an, daß der Finanzminister demnächst mit Maßnahmen zur Erschließung neuer Einnahmen zur Deckung des Zinsendienstes für die Kriegsanleihen, sowie mit anderen kreditpolitischen Abschüssen, welche eine Deckung von rund 750 Millionen Kronen erfordern, hervorziehen werde. Die Finanzverwaltung beabsichtigt verschiedene Steuernmaßnahmen, und zwar die Erhöhung sowohl der indirekten als auch der direkten Steuern. Letztere sollte auf dem Wege von Zuschlägen erfolgen; außerdem dürfte eine Erhöhung der Postgebühren, sowie der Eisenbahntarife durchgeführt werden.

Der ungarische Burgfriede.

Budapest, 26. August. Die seit Kriegsbeginn geschaffene Eintracht im ungarischen Parlament ist durch das Bestreben der Opposition, einige wichtige Fragen der Auslandspolitik zur Gröberung zu stellen und daran Kritik zu üben, für einige Augenblicke leicht getrübt, jedoch nicht gestört worden. Die Opposition hält im Sinne der Kundgebungen der Grafen Apponyi und Andrássy noch wie vor aufrichtig und treu an der Hauptgrundlage der auswärtigen Politik fest, nämlich an dem Bündnis mit Deutschland, und ist entschlossen, diese Politik auch fernerhin unentwirkt zu unterstützen. Die Opposition ist lediglich mit Einzelfragen der auswärtigen Politik, die auf die Hauptrichtlinien ohne Einfluß sind, nicht einverstanden, stimmt jedoch in den wesentlichen Fragen überein und ist bemüht, alle ernstlich überragenden Momente auszuschalten.

Budapest, 26. August. Schon im Laufe des heutigen Vormittags begannen zwischen den maßgebenden Faktoren der Mehrheit und der Opposition Verhandlungen über das nächste Arbeitsprogramm des Hauses. Diese führten zu einer Verständigung. Das Haus erledigte dann auch im Marschtempo die Steuerverlagen. Der Präsident beräumte die nächste Sitzung für den 5. September an. Dadurch eröffnet sich wiederum die Gelegenheit für eine Rüstungnahme zwischen Mehrheit und Opposition. Zeichen für eine gewisse Annäherung stehen bereits heute vor.

Englische Nahrungsversorgung.

WTB. „Manchester Guardian“ meldet aus London: Die Frage der Lebensmittelpreise wird zweifellos in den nächsten Monaten der Regierung sehr ernste Schwierigkeiten bereiten. Sie hat bereits einen Ausschuss eingerichtet, der seit ein paar Wochen an der Arbeit ist. Dieser ist über die Schwierigkeiten, die Tatsachen festzustellen und eine praktische Lösung zu finden, ganz entsezt.

Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Leitartikel: Endlich scheint die ständig wachsende Unzufriedenheit der Massen des Volkes mit den exorbitanten Lebensmittelpreisen in England eine Stimme gefunden zu haben, die sich vernehmlich machen wird. Die Sache wird doppelt ernst, wenn Kaufleute versichern, daß die jüngsten außerordentlich hohen Preise im Winter wahrscheinlich noch um 50 Prozent steigen werden. — Eine Zeitschrift an die „Times“ sagt, daß während der nordamerikanische Kontingent in den beiden letzten Jahren zwei Riesenraten an Weizen gehabt hat, dieses Jahr

eine sehr viel geringere Ernte zu erwarten ist und daß die Amerikaner sich diese Lage zunutze machen, da sie wissen, daß England gezwungen ist, Weizen zu kaufen und den gesetzten Preis zu zahlen.

Wie England den amerikanischen Handel bestiebt.

Chicago, 26. August. (Kunststück des Vertreters des Wolfsbureaus.) Der Vorsitzende der internationalen Fabrikanten- und Händlervereinigung, A. Postinoff, erhebt den Vorwurf, daß der Verlust im Handel mit Russland, der an hundert Millionen Dollar geschätzt wird, den amerikanischen Firmen in den letzten acht Monaten durch Falschleugung oder Verzögerung von Kabellegrammen seitens der englischen Zeitung verursacht worden ist.

Postinoff bestätigt die Meldungen, daß Bestrebungen im Gange sind, ein direktes Kabel zwischen Russland und Amerika zu legen, da es unmöglich ist, eine ordnungsmäßige Übermittlung von russischen Aufträgen durch die britische Zensur zu erreichen. Postinoff beschuldigt England, daß es geradezu den amerikanischen Handel bestiebt, und gibt an, daß von fünfzig Kabellegrammen, die seine Gesellschaft in den letzten acht Monaten erhalten hat, nur fünf in der ursprünglichen Fassung übermittelt worden sind. Er erklärte, es bestehe kein Zweifel, daß England jedes Mittel, ob recht oder unrecht, anwende, um die direkten Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und anderen Ländern zu stören und zu unterbrechen.

Gewaltiger Umsatz der Munitionsherstellung in Rumänien.

Kopenhagen, 27. August. Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ gibt französische Telegramme aus Bukarest wieder, wonach die Munitionsherstellung in Rumänien in den letzten Monaten einen gewaltigen Umsatz angenommen habe. Über 470 Munitionswerstätten und Fabriken zur Herstellung von Kriegsmaterial seien gegenwärtig im Betrieb.

Das Hungerspeß in Russland.

WTB. Kopenhagen, 25. August. Das Petersburger Blatt „Rjetz“ teilt mit, mit welchen Mitteln die russische Regierung das immer näher rückende Speß in einer Hungersnot zu bekämpfen beabsichtigt. Sie setzte in diesen Tagen einen Ausschuss ein. Dieser habe beraten, wie die Hungersrevolte am besten zu unterdrücken sei. In einer halbamtlichen Erklärung werde ausgeführt, daß die Masse der Bevölkerung, die über die Nischen der Not falsch unterrichtet sei, nur in geringem Maße von patriotischer Gesinnung durchdrungen sei, wodurch sie sich möglicher Weise zu revolutionären Schritten verleiten lassen könne. Daher müsse die Gewalt zur Erregung vorbeugender Maßnahmen in einer Hand vereinigt und jede revolutionäre Bewegung sofort erstickt werden.

Botha braucht neue Truppen.

WTB. Prätoria, 28. August. Botha hat alle seine Kollegen im Kabinett dringend aufgefordert, noch mehr Männer waffenfähigen Alters zu dem Dienst in Ostafrika und Übersee freizulassen, auch wenn dadurch mehr Frauen eingestellt werden müssten.

Eine neue Russlandsbewegung in Südafrika.

WTB. Bloemfontein, 23. August. (Reuter.) Bei dem Kongress der südafrikanischen Partei im Freistaat hielt Botha eine Rede, in der er von Versuchen sprach, eine zweite Rebellion anzustiften. Leute ziehen durch das Land, sagte er, und nehmen anderen den Eid ab, sich an einer solchen Bewegung zu beteiligen. Botha meinte, diejenigen, die hinter der Bewegung ständen, sollten sich gründlich schämen. Eine zweite Rebellion würde niemals gelingen, und ihre einzige Wirkung würde sein, dem afrikanischen Volk zu schaden. Hätten doch die Buren in dem letzten Kriege, obwohl sie bis an die Zähne bewaffnet waren, ihre Unabhängigkeit verloren. Der Gedanke an eine Rebellion sei Wahnsinn, und sie müssten ihre Zukunft in einer ganz anderen Richtung suchen. In Ostafrika, sagte Botha, gingen die Dinge gut.

Provinzielles.

Breslau, 28. August. Kriegspatenschaft. Wie die Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt mitteilt, hat der gemeinnützige Gedanke der Kriegspatenschaft neuerdings auch in den Kreisen der Baterländischen Frauenvereine Eingang gefunden. So haben u. a. die Baterländischen Frauenvereine in Neustadt O.S., Friedeberg a. O. und Marktlaß beschlossen, die Kriegspatenschaften für eine Anzahl Kriegerweisenkinder zu übernehmen. Einen gleichen Beschluß hat auch der Nationale Frauendienst in Striegau gefasst.

Gedenktafel für Hoffmann von Fallersleben. Zur Erinnerung an den Dichter und Gelehrten Hoffmann von Fallersleben, der vor 75 Jahren — am 26. August 1841 — das Ziel der Deutschen verfaßte, wurde heut auf Veranlassung des Breslauer Magistrats an dem Hause der Salomo-Apotheke, Neue Sandstr. 9, eine Platte mit folgender Inschrift angebracht: Hier wohnte 1823—29 Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der Dichter des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Die Platte ist den Zeitverhältnissen entsprechend in Eisenguss und die Inschrift in deutscher Schrift gezeichnet hergestellt worden.

— Die Erhaltung einer 150 Jahre alten Taxusgruppe. Auf dem Gelände des ehemaligen Fürstengartens an der Endhaltestelle der Gräbschner Straßenbahn vor dem Scheitniger Park steht eine Gruppe von sechs Taxusbäumen, die, als die stärksten und ältesten der Stadt, auf ein Alter von 150 Jahren geschätzt werden. Für die Erhaltung der Bäume hat sich Oberbürgermeister Dr. Bender interessiert und Mittel aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fonds zur Verbesserung des Erdreiches bewilligt, da die Bäume durch den angrenzenden Neubau bis zu einer Höhe von 1/2 Meter von Schutt umgeben waren. Um die Bäume, die getrennt zu je drei Exemplaren zusammenstehen, wird nun ein Rasen angelegt und in nächster Woche soll eine Eisenumsiedigung aufgestellt werden.

Münsterberg. Kleine Kinder und Streichhölzer. — Selbstvergiftung. In Reindorf hiesigen Kreises brach gestern vormittag auf dem großherzoglich-sächsischen Dominium Feuer aus. Ein 25-jähriger Junge eines Knechtes soll im Dachstalle mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht haben. Von den drei Dächern, die von der Feldarbeit zurückgeblieben waren, erlitten zwei schwere Brandwunden. Auch ist ein Posten von dem neu gebrochenen Stroh verbrannt. — Der Kaufmannslehrling Max Pichler aus Hilbersdorf hatte sich mit dem Fingernagel einen Pidot auf der Lippe aufgekratzt, die wunde Stelle schwoll bald so an, daß der junge Mann ins Kreiskrankenhaus überführt werden mußte, wo er nach vierzehntägigem Krankenlager starb.

Hirschberg. Verkauf kein unreifes Obst. Zehn Donnerstag und Sonnabend beschlagnahmte die Polizei auf dem Wochenmarkt je 3 Körbe mit unreifen Apfeln und Plaumen, welche zum menschlichen Genuss ungeeignet waren. Die Früchte wurden eingezogen und die Verkäufer seien außerdem noch ihrer Bestrafung entgegen.

Kattowitz. Drei Personen beim Boden ertrunken. Beim Baden in einem Grubenteiche in Borken ertranken am 25. d. Mts. die 17- bis 18-jährigen Grubenarbeiter Włozorek, Piatrzysl und Sok aus Eichenau. Sie hielten sich an einem Seile fest, das plötzlich riss. Nur Włozorek war des Schwimmens kundig, wurde aber von den beiden Kameraden, die sich an ihm klammerten, mit in die Tiefe gerissen. Die drei Leichen wurden noch spät in der Nacht von der Feuerwehr geborgen.

Myslowitz. Seidenhummel. Vor einigen Tagen wurden hier von einem Posten drei Schmuggler erwischt, die nachts drei Ballen Seide in der Nähe des Stadttisches Schabelnitsch durch den Grenzflug Przemysl nach Polen zu schmuggeln versuchten. Die Schmuggler ergreiften die Flucht, wobei einer derselben von dem Posten erschossen wurde. Die Seide wurde beschlagnahmt. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die beiden anderen Schmuggler, die ihren Wohnsitz in Sosnowice haben, sowie einen als Schläfer in Betracht kommenden Haus- und Grundbesitzer aus Myslowitz zu verhaften. Bei einer in der Wohnung des letzteren abgehaltenen Haussuchung wurden noch ein Ballen Seide und ein Ballen Leder vorgefunden. Der Gesamtwert dieser vier Ballen Seide und des Ballens Leder wird auf 12 000 Mark angegeben.

lichen Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen Stellung zu geben, was sie in gesondert strenger, aber opferfreudiger Arbeit auf dem Gebiet der militärischen Vorbereitung erreicht. Die zum Teil anmarxiereten, zum Teil mit der Eisenbahn und der elektrischen Bahn herbeigeschritten Kompanien nahmen auf dem vorgeesehenen Übungsgelände zwischen Fürstenstein und Liebichau (zwischen der Landstraße von Sorgau nach Freiburg und dem Galgenberge) in zwei Linien Paradeaufstellung. Punkt 3 Uhr traf Se. Königl. Hoheit in Begleitung des Königl. Landrats Freiherrn von Zedlitz und dem Dezernenten für das Jugendpflegewesen, Regierungsrat Dr. Krause (Breslau), von Freiburg kommend im Automobil ein. Der militärische Oberleiter der Jugendkompanien des Kreises, Hauptmann Eckert, gab den Frontrapport. Es waren die Kompanien Altmässer, Reichenbach, Charlottenbrunn, Dittersbach, Zellhammer, Görbersdorf, Götschberg, Nieder Hermisdorf, Ober Salzbrunn, Nieder Salzbrunn, Polnitz, Waldenburg, Weißstein, Wüstewaltersdorf und Wüstegiersdorf mit 15 Führern, 15 Unterführern und 696 Mannschaften zur Stelle.

Darauf besichtigte Se. Königliche Hoheit die einzelnen Kompanien. Mit scharfem Auge schritt der Prinz die Fronten ab und versäumte keine Gelegenheit, Fehler des einzelnen Jungmannes zu korrigieren und sich auch von seiner Schlagfertigkeit im Beantworten von Fragen persönlichen und militärischen Charakters zu überzeugen. Nach verschiedenen Formationssübungen der einzelnen Kompanien trat sie in ein Gefecht ein. Diesem lag folgende Idee zugrunde:

Eine rote Heeresabteilung befindet sich auf dem Rückzuge von Freiburg nach Waldenburg. Zur Deckung des Rückzuges hat sich die Nachhut östlich und westlich der Landstraße zwischen Freiburg und Sorgau in der Nähe Lindenallee eingegraben. Ein halb-Bataillon, bestehend aus den beiden Kompanien Waldenburg und Dittersbach (Führer: Herr Polizeisekretär Stempel, Waldenburg), hat den Abschnitt östlich der Landstraße in der Breite von etwa 400 Metern zu besetzen und gegen den nachdrängenden Feind möglichst lange zu halten. Eine blaue Heeresabteilung, welche in der Richtung von Freiburg kommend sich in der Verfolgung des schlagenden Gegners befindet, ist hinter zwei flachen Höhen nördlich des Galgenberges angelkommen. Durch Erkundung wird festgestellt, daß der Gegner eine Verteidigungsstellung eingenommen und sich eingegraben hat. Die blaue Partie, bestehend aus sämtlichen übrigen Ortsabteilungen, die zu Kompanien von ungefähr je 100 Mann zusammenzustellen sind (Führer: Herr Betriebskontrolleur Pohl, Polnitz), erhält den Befehl, in dem Abschnitt zwischen der Landstraße und dem Galgenberg zunächst in dichten Schülenlinien vorzugehen und schließlich den Feind aus seiner Verteidigungsstellung zu werfen.

Die Übung ging pünktlich vonstatten und nahm etwa 1½ Stunden in Anspruch. Se. Königliche Hoheit ließ nach ihrer Beendigung zum Sammeln blasen und rückte an die Führer wie auch an die Jungmannschaften eine Ansprache. Er drückte ihnen seine volle Anerkennung und Zufriedenheit über das bei Anrektion der Jugendkompanien Geschauta aus. Er hob hervor, daß auf die militärische Vorbereitung unserer Jugend von seitens maßgebender hoher Militärs auf Grund der an der Front gemachten günstigen Erfahrungen ein großer Wert gelegt werde. Die Arbeit der Jugendkompanien sei kein Sport und keine Spielerei, sondern einster Dienst im Interesse des Vaterlandes. Mit beherzigen Worten forderte er die Jungmannschaften zum unentwegten Ausharren auf dem von ihnen betretenen Wege auf; von jedem fordere in dieser Zeit das Vaterland Opfer, auch von der Jugend. Ein leuchtendes Beispiel deutscher Fertigkeit und Unermüdlichkeit sei unser Kaiser, der Schöpfer und Beter unserer großen Wehrmacht. Ihm und ihr gehöre unser Dank. Prinz Friedrich Wilhelm schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter den Klängen des Trompeterkorps der Waldenburger Kompanie wurde die Nationalhymne gesungen. Mit dem Gruß: „Lebt wohl, Kameraden!“ verabschiedete sich Se. Königliche Hoheit gegen 5½ Uhr von den Jungmannschaften. Unter klängendem Spiel und Marschliedern, aber auch mit dem erhebenden Gefühl, inhaltreicher Stunden verlebt zu haben, strebten die einzelnen Kompanien ihren Heimatorten zu.

Die Pilzausstellung des Arlegauschusses für Konsumenten-Interessen

die am Sonnabend und Sonntag im Saale der „Stadtbrauerei“ veranstaltet wurde, erfreute sich am ersten Tage eines regen Besuches, der aber ganz besonders stark am zweiten Tage war. Das ist sehr erfreulich und mag als Beweis dafür gelten, wie sehr eine derartige Veranstaltung in der Rechtzeit den Wünschen der Verbraucher entspricht und eine Notwendigkeit ist. Der von den Veranstaltern dieser zeitgemäßen Veranstaltung gewonnene Lehrer Hermann Denkel aus Ober Langenbielau war seinerseits erfreut bemüht, den Besuchern durch belehrende Vorträge möglichste Aufklärung zu verschaffen und ihre vielen Anfragen zu beantworten. Die Ausführungen des hervorragenden Pilzkenner sind von weitestgehendem allgemeinem Interesse, und deshalb sei an dieser Stelle das Thema seines Vortrages kurz erörtert. Herr Denkel wandte sich eingangs seiner Ausführungen gegen die vielfach verbreitete falsche Meinung, daß es recht viel giftige und nur wenig ebbare Pilze gibt, was zur Folge hat, daß gewöhnlich von Pilzausfällen nur wenig Ausbeute nach Hause gebracht wird. Und doch sind unsere Wälder reich an ebbaren Pilzen. Man hat folgende Arten zu unterscheiden: Röhrenpilze. Sie umfassen die Gruppe unserer wertvollen Pilze, der Steinpilze. Die bekanntesten sind der Stein-, Duxen- oder Edelpilz, Birkenpilz, auch unter dem Namen Graukappe oder Kapuziner bekannt, Rotschädel, Butter- oder Ringpilz, Schmerling, Ziegenlippe, Maronenpilz, Kuhpilz (Schwappe), Sandpilz oder Zitronenpilz.

Alle Röhrenpilze sind ebbare, die unten nicht rot sind. Mit dieser angewandten Regel scheidet man den giftigen

unter den Röhrenpilzen, den Galanpilz, aus. Selbiger kommt übrigens bei uns sehr selten vor. Trotz einer ausgesetzten Belohnung ist dem Vortragenden noch kein solcher Pilz überbracht worden, und wäre er sehr dankbar, wenn ihm ein solcher übermittelt würde. Gewöhnlich wird er aber mit dem ihm sehr ähnlichen, aber ebbaren Hegenpilz verwechselt. Dem Steinpilz sehr ähnlich sehen der Gallenpilz oder Bitterling, der in großen Mengen vorkommt. Ist man im Zweifel, so kostet man etwas von dem rohen Fleisch. Es ist ganz bitter. Weiter ist auch der Dickschädelpilz bitter und deshalb ungernießbar. Man erkennt ihn an dem unten roten Stiel. Den Röhrenpilzen ähnlich in ihrer Unterseite sind die Porlinge. Sie haben kurze Röhren, die wie Löcher aussiehen. Unter den Porlingen gibt es keinen giftigen Pilz. Bitterling haben sie aber einen gerin- geren Wert. Gute Speisepilze sind Schafpilze und der Semmelpilz. Ebbare sind ferner die Stachelpilze, bei denen die Fruchtschicht an der Unterseite aus Stacheln besteht, bekannt sind besonders der Stoppelpilz und der Hirschpilz.

Besonders groß ist die Gruppe der Blätterpilze, die bis jetzt in den meisten Fällen fälschlich als giftig gemieden wurden. Unter diese Gruppe fallen die seltenen Arten der Täublinge. Man erkennt sie an den dünnen Blättern an der Unterseite, die nicht am Stiel herablaufen. Sie sind eine Rarität unserer Wälder und schon von weitem durch die lebhaft gefärbten Blätter sichtbar. Giftig ist der Speitäubling, der einen grünen gesprenkelten Hut und weiße Blätter hat. Um diesen auszuzeichnen, meidet man alle Täublinge, die unten weiß und oben rot sind, wenn man auch damit noch einen ebbaren, den rosenroten Täubling, stehen läßt. Bei Unsicherheit ist auch Geschmacksprobe anzuregen. Die mildschneddenen sind alle gut. Die Ritterpilze sind den Täublingen ähnlich, haben aber ein festeres Fleisch und einen viel festeren Stiel. Viele sind ebbare, der Wert verschieden. Ungleicherbar ist der viel vorkommende und leicht kennliche „Vila Ditsch“. Die Milchlinge, zu denen der echte Reiziger gehört, sind bis auf den Vixen- oder Giftpilz alle genießbar. Wegen der Schärfe des Geschmacks empfiehlt sich Wasser und Abkochen.

Weiter verbreitete sich der Vortragende über die geringere Bedeutung habenden Röhrlinge, Faltlinge und die Bauchlinge (Boviste), die bis auf den beim Durchschnitten blauschwarze anlaufenden Kartoffelbohnen ebbare sind. In hiesiger Gegend wird auch leichter vielfach gegeben. In kleineren Mengen wirkt er nicht schädlich, aber in größeren Mengen. Daß Vorsicht geboten, erhebt auch daraus, daß in Breslau sein Verkauf auf dem Markt verboten ist und er auch seitens des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin als ebbare abgelehnt wird.

Der Blütenpilz wird auch weiter als giftig zu bezeichnen sein, wenn auch er zum Teil gegessen wird. Ebbare sind dagegen die Verwandten, wie Schirmpilz (Parasolpilz), Perlspilz, Panterpilz (ohne Oberhaut). Giftig ist der auf alten Baumstämmen in Gruppen wachsende Schwefelkopf, einer der gefährlichsten Pilze, von dem einen sehr wertvollen Suppenpilz gebenden Stadtschwämmpchen durch den glatten, gelben Stiel und die aufsangs schwefelgelben, später grünlichwürzlichen Blätter sich unterscheidet. Der gefährlichste aller Pilze, dessen Genuss die meisten aller tödlichen Pilzvergiftungen auszurichten sind, ist der giftige Knollenblätterpilz. Er röhrt meistens viel mit dem Champignon zusammen und wird mit diesem auch vielfach verwechselt. Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale sind: Knollenblätterpilz: Blätter immer weiß, runde Knolle am Stiel des Stiel, leicht zerbrechlich, Ring leicht abfallend. Champignon: Blätter anfangs rowarz, später schokoladenbraun, Fleisch fest, Stiel voll mit festem Ring.

Der Vortragende sprach weiter über das Sammeln der Pilze, wobei für alle Pilze der Grundsatz gilt: Niemals nur junge, nicht modige und alte Pilze. Solche sind schädlich. Ferner wurde die Zubereitung und Bewertung der Pilze (Dörren, Einweichen, Herstellung von Pilzaft als Würze) besprochen und zum Schlus die Richtigkeit der Pilze empfohlen und Ratschläge gegeben. Die Ausführungen waren leicht verständlich und werden die Besucher der Ausstellung sicherlich davon Nutzen haben. Ginge die Ausführungen über die Unterscheidung wurden bei dem gemeinsamen Rundgang durch die Ausstellung von den anwesenden Pilzverständigen Herren Lehrern gegeben.

Dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen gehilft für seine so überaus wertvollen Volksaufklärungsbestrebungen herzlicher Dank.

Gemeindeverordneten-Sitzung in Nieder Salzbrunn.

Z. Freitag abend fand im Gemeindehause unter Vor- sitz des Gemeindevorsteigers Schmidt eine Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Die geplante Massenpeisestandort löst wegen schwieriger Herausfindung genügender Lebensmittel auf große Schwierigkeiten. Die Gemeinde läßt den Plan fallen. Doch beabsichtigt die Firma Ohme für ihre Arbeiter eine derartige Einrichtung zu treffen.

• Betreifis Übernahme der Unterhaltungspflicht der neu ausgebauten Kaiser-Wilhelmsstraße hier selbst wurde beschlossen, die Aufsicht darüber auf Kosten der Gemeinde dem Kreise zu übertragen.

Ferner wurde beschlossen, die Errichtung von Ansiedlerstellen für Kriegsverlehrte in der Gemeinde weiter im Auge zu behalten. Gutsbesitzer Paul Blümel hat bereits Baugelände hierfür zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt. Mit ihm soll wegen der Beihilfeselbstleistung beim Ausbau eines neu anzulegenden Weges weiter verhandelt werden.

Ein Drittel der vom Kreis und der Gemeinde zu zahlenden erhöhten Unterstützungen für Kriegerfamilien usw. wird die Gemeinde während des Winters wieder übernehmen; desgleichen muß die Gemeinde den durch Lieferung ungenießbarer Kartoffeln entstandenen Verlust übernehmen und die Kosten zu einem Drittel tragen, welche durch Verkauf unter dem Ein- kaufspreis entstanden sind.

Ein längst empfundener Bedarfstand ist der ausbesse-

Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen bei unseren Jugendkompanien.

Am gestrigen Sonntag vereinten sich die Jugendkompanien des Kreises, um unter den Augen Se. König-

tungsbefürchtige Graben längs des Carl Jäger'schen Grundstücks, zwischen Haus Nr. 124 und dem Wege zum Güterbahnhof. Es wird der Wunsch ausgesprochen, den Graben zu kanalisieren.

Dem Gefuch des Kantor Leubner wegen Erhöhung der Kosten für Brennmaterial für die katholische Schule wurde entsprochen, ferner wurde dem Gemeindesekretär Reinhold Schmidt eine Leuerungszulage während der Kriegszeit in gleicher Höhe wie den Staats- und Eisenbahnbeamten gewährt.

Gottesberg. Ein Wirtschafter der übeln Sorte, „Da schütte ich die Kartoffeln lieber auf den Wind“, äußerte ein Wirtschafter im benachbarten Kothau, als er vergangenen Montag von Käufern dorthin aufmerksam gemacht wurde, daß die Kartoffeln jetzt nicht mehr 10 Pf., sondern nur 7 Pf. das Pfund kosten. Die Käufer mußten deshalb ohne Kartoffeln umkehren. Da die Sache zur Anzeige gelangt ist, wird sich der Mann wegen Überschreitung der Höchstpreise zu verantworten haben. Die oben erwähnte Neuerung charakterisiert die Kategorie derjenigen, die, sei die Ernte noch so reichlich, nie genug bekommen können.

Altwasser. Verlustliste. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz erlitt den Helden Tod der Landsturmamman Josef Klose von hier. Ferner fiel als Opfer des Krieges der Pionier Artur Reichelt aus der Karlsbüttenkolonie.

Weizstein. Der Tod im Schachte. Auf dem Bismarckshacht ereignete sich ein tödlicher Unfall. Durch hereinbrechendes Gestein wurde der Böhlauer Hermann Birk aus Altwasser verschüttet. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte war verheiratet und Familienvater.

Bon den Lichtbildbühnen.

Im Uniontheater (Albertistraße) ist seit Sonntag ein vorzügliches Schauspiel zu sehen. Es betrifft „Die Masuren“, in deren Sitten und Gebräuchen der Stoff gesunden wurde zu einem Liebesdrama von erschütternder Gewalt. Es ist gewiß eine der besten, schauspielerischen Leistungen für die Kinos. Als lustiger Begleiter zur Seite geht dem Drama das Lustspiel „Einmal und nicht wieder“. Rätsch: einmal und nicht wieder verliebt sich die derbe, ledige Besitzerin des Dominiums

von Blitzkraut in einen jungen Mann, den sie sich als Verwalter genannt hatte. Sie, die gegen die Liebeleien ihres Geistes ein abgesagter Feind ist und stets derb dazwischenfuhr, wo sich ein Pärchen in Beweisen der Zärtlichkeit erging, ihr ging das Herz in der Nähe des jungen Verwalters selbst in Liebeshoffnung auf, leider wie der Film sehr drollig zeigt — vergeblich. Während beim Ansehen des mährischen Schauspiels wohl manches Auge vor Rührung feucht wird, lachen alle Augen beim Anblick der Bilder von Blitzkraut Tränen. So will eben das Leben. Mit Freude und Leid gespielt verläuft der Lebenspfad der Menschheit, bis der Friede kommt, der jenseits aller menschlichen Leidenschaften liegt. Das U.-T. hat seinen Spielplan in dieser Erkenntnis auch diesmal zurechtgelegt. Man gehe hin und überzeuge sich.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Lebensmittel-Bestandsaufnahme

am 1. September d. J.

Auf Grund der Verordnung des Reichskanzlers vom 3. August d. J. (RGBl. S. 891) findet am 1. September 1916 im Deutschen Reich eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt, zu deren Durchführung in Preußen Folgendes bestimmt wird:

Die Aufnahme erstreckt sich auf:

- Haushaltungen (Einzelhaushaltungen und Familienhaushaltungen) mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern,
- Haushaltungen mit 30 oder mehr zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern,
- öffentliche Körperschaften, Kommunalverbände, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände aller Art,
- Anstalten aller Art, Krankenanstalten, Krankenhäuser, Irrenanstalten, Erholungsheime, Pensionate, Erziehungsanstalten aller Art, Gefangenanstalten aller Art, Armen- und Unterkunftsanstalten aller Art, Volksschulen und sonstige Anstalten,
- Gewerbe- und Handelsbetriebe, Hotels, hotelmäig geführte Pensionen, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Lagerhäuser, Kühlläden und dergleichen, Konsumvereine, Genossenschaften und ähnliche Vereinigungen, die die Versorgung ihrer Mitglieder mit Lebensmitteln betreiben.

Die Aufnahme in den Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern umfaßt folgende Warengruppen:

- Fleischdauerwaren (Schinken, Speck, Würste, Rauhbraten, Böfleßtisch und andere Fleischdauerwaren),
- Fleischkonserven (reine Fleischkonserven in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.),
- Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt, in Büchsen, Dosen, Gläsern usw.,
- Eier.

Für jede der Gruppen 1 bis 3 sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach vollen Pfunden (Konserven nach dem Bruttogewicht) anzugeben, wobei Mengen von weniger als 1 Pfund unberücksichtigt bleiben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

Für Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern ist, falls angepeßtige Vorräte nicht vorhanden sind, unter Benutzung des Bördnus eine Fehlanzeige zu erstatten.

Die Aufnahme in den Haushaltungen mit 30 oder mehr zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern sowie bei den Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetrieben umfaßt folgende Warengruppen:

- Reis,
- Reismehl oder Reisgrits,
- Bohnen,
- Erbsen,
- Linien,
- Schinken,
- Speck,
- Würste,
- sonstige Fleischdauerwaren (Rauhbraten, Böfleßtisch, Geflügelfleisch u. a.),
- Fleischkonserven (reine Fleischkonserven),
- Fleischkonserven, mit Gemüse oder anderen Waren gemischt,
- Fischkonserven,
- gezogene u. getrocknete Fische einschließlich Heringe,
- Gemüsekonserven,
- Dörgemüse,
- Dörrrobst,
- Zucker,
- Marmelade ohne Höchstpreis,
- Marmelade mit Höchstpreis,
- Obstmus, Obst- u. Rübenkraut und ähnliche zum Brotaufstrich und ähnliche zum Brotaufstrich Waren,
- Rumshonig,
- Kaffee, gebrannt,
- Kaffee, ungebrannt,
- Tee,
- Kakao,
- Kondensierte Milch,
- Milchpräparate, Trockenmilchpulver u. a.,
- Eier,
- Speiseöle,
- Butter,
- Schmalz,
- sonstige Speisefette,
- Seife.

Für jede der vorstehend genannten Gruppen sind die vorhandenen Bestände in einer Gesamtsumme nach Zentnern (100 Pf.) und etwa überschreitenden vollen Pfunden (Konserven nach dem Bruttogewicht) anzugeben, wobei Mengen von weniger als 1 Pfund unberücksichtigt bleiben. Eier sind nach der Stückzahl anzugeben.

Wer mit Beginn des 1. September 1916 angepeßtige Vorräte in Gewahrsam hat, gleichgültig, ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Anzeigeverordnung A oder B (vergl. Biffer 9) bis zum Ablauf des 2. September 1916 dem Magistrat oder an die von diesem durch öffentliche Bekanntmachung mitgeteilten Stellen anzumelden.

Die Anzeigen haben in der Gemeinde zu erfolgen, in der die Vorräte am 1. September 1916 tatsächlich lagern.

Zur Anzeige verpflichtet ist für Haushaltungen der Haushaltungsverstand oder sein Vertreter, für Gewerbe- und Handelsbetriebe der Inhaber, Vorstand, Geschäftsführer oder deren Vertreter, für die Körperschaften und Anstalten deren Vorstand.

Vorräte, die sich mit Beginn des 1. September 1916 in den unter Zoll- oder Steueraufsicht stehenden öffentlichen Niederlagen befinden, werden von den Zoll- oder Steuerbehörden nachgewiesen, dagegen sind Vorräte, die sich zu diesem Zeitpunkt in den unter Zoll- oder Steueraufsicht stehenden Privatlagern mit oder ohne amtlichen Miterklaß u. a. oder in Zollanschlüssen oder Frei-

bezirken befinden, von den Lagerhaltern anzugeben und gleichzeitig mit den im freien Verkehr befindlichen Vorräten in einer Summe anzugeben.

Gegenstände der in den Ziffern 2 und 3 genannten Art, die sich mit Beginn des 1. September 1916 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang ohne Benutzung eines Bördnus anzugeben.

Bei Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern besteht diese Anzeigepflicht nur für Gegenstände der in Ziffer 2 genannten Art.

Die Erhebung erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob. In den Orten mit Königlicher Polizeiverwaltung ist diese zur Mitwirkung verpflichtet.

Für die Erhebung sind folgende Bördnus zu verwenden:

- Liste A für Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern,
- Liste B für Haushaltungen mit 30 oder mehr zu verpflegenden Haushaltungsmitgliedern, öffentliche Körperschaften, Anstalten, Gewerbe- und Handelsbetriebe, sowie für die nach Ziffer 5 anzugebenden Vorräte.
- Orts- (Gebietss-) Listen I bis V und
- Kreislisten I bis V.

Die den Haushaltungslisten A und B auf der Rückseite aufgedruckten Erläuterungen sind genau zu beachten.

Die Landräte (Oberamtmänner) und Königlichen Polizeiverwaltungen, die Magistrate (Oberbürgermeister, Bürgermeister) der Stadtteile sowie auch sämtliche sonstigen Gemeindevorstände — Bürgermeister, Gemeindevorsteher — und die Gutsvorsteher oder die von ihnen beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume und sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte der in die Erhebung einbezogenen Art (Ziffer 2 und 3) zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftsauszeichnungen und -bücher des zur Anzeige verpflichteten nachzuprüfen. Von dieser Bezeugnis ist, soweit es erforderlich erscheint, ohne jede Rückfrage Gebrauch zu machen. Die genannten Behörden sind dafür verantwortlich, daß alles geschieht, um ein zutreffendes Ergebnis der Erhebung in ihrem Bezirk zu erreichen.

In den Haushaltungen vorhandene Vorräte sind von den Gemeinden nur in solchen Fällen wegzunehmen, wo die Gefahr des Verderbs bei längerer Lagerung besteht oder eine ungebührliche Überdeckung des Bedarfs vorliegt.

Wer vorzüglich die ihm nach Ziffer 4 und 6 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer der Zeitschrift der Ziffer 16 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm nach Ziffer 4 und 6 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die Erhebungsformulare lassen wir den Herren Hausbesitzern bzw. Verwaltern mit dem Ersuchen zugehen, die Verteilung in ihren Häusern vornehmen zu wollen. Die ausfüllten Formulare sind von den Herren Hausbesitzern bis zum Ablauf des 2. September an die Polizeiwache im Rathause zurückzureichen. Dasselbe sind auch fehlende Formulare anzuordnen.

Waldenburg, den 28. August 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Himbeeren,
kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.

Fassäpfel
kaufst jedes Quantum
F. Cohn,
Obstwein - Kellerei,
Waldenburg i. Schl.

Wehrere gebrauchte, gut erhaltene Regale und verschiedene andere Sachen hat willig abzugeben
R. Bergmann, Altwasser.

Schüttel - Äpfel
kaufst jeden Posten
Paul Opitz Nachfg.,
Friedländer Straße 33.

Müller und
Mühlenarbeiter
können sich sofort melden.
Dampfmühle Ober Gräflich,
Kreis Schleiden.

Einen Bauschlosser
sucht für sofort
Paul Koßmann,
Spezialist für Geldschrankbau,
Waldenburg, Mühlenstr. 19.

Zeitgedichte

ieglicher Art,
Widmungen, Nachrufe usw.
werden angef. (auch auf briefliche
Bestellung). Meine Liederlyri
liefer ich auch in vorzüglichster
Originalvertonung mit Klavier-
begleitung. **Tom,**
Cochiusstraße 25, 1 Treppe.

Wasserrüben- samen,

— späten —
Rosklee samen,
Timofthee,
Reigras,
Raffia - Bass

empfiehlt

Ernst Schubert.

Junges, katholisches Mädchen
für Haushalt tagsüber gesucht.
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Gewandtes Mädchen
für bald, event. Aushilfe, nicht
Brau Zimmermeister Grosser,
Ober Waldenburg.

Wegen Erkrankung meines
Dienstmädchens wird ein
älteres Mädchen
zur Aushilfe gesucht bei
Frau Spediteur Sendler,
Dittersbach, Bahnhofstr. 3.

Unabhängige Bedienungsfrau
(event. Kriegerfrau) tagsüber
gesucht zum 1. September.
Holzbecher, Kirchplatz 3.

Eine 3-jenstr. Stube 1. Septbr.
zu beziehen Mühlenstr. 22.
kleine Stube bald zu beziehen
bei Neumann, Hohstraße 9.
Gr. Stube b. z. bez. Bergstr. 1a.

Gut möbl. frendl. Zimmer,
vornh., elektr. Licht, event.
mit Pension, bald oder später zu
vermieten Lützenstraße 1, I, r.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2 a, 3 Tr. 1.

Freundl. möbl. Zimmer mit
Klavier bald zu vermieten
bei C. Hornig, Auenstr. 24, Sth. II.

Eine große Stube u. 1 kleine
Stube Oktober zu beziehen
Ober Waldenburg, Sitterstr. 3.

Eine kleine Stube, vornheraus,
Ober Waldenburg, Schloßstr. 28.

Besseres Logis 1. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

ich das Glück gönne, Dich zu besitzen, einem anderen hätte ich Dich nicht gegeben."

Aber als er durch die stillen Straßen nach Hause ging, war ihm doch etwas weh ums Herz, und er stand nachher noch lange in seinem Zimmer am Fenster und sah in die dunkle Nacht. Und da fühlte er es auf einmal heiß in den Augen aufsteigen, aber er wurde Herr über das Gefühl.

"Ach, was, Mensch", sagte er laut vor sich hin, drehte sich stramm auf dem Absatz herum und pfiff mit etwas falscher Melodie einen Marsch.

Auf der Hochzeit seiner schönen Stiefmutter sah er nach Meinung aller, die zugegen waren, sehr glücklich aus, "und er hat auch alle Ursache dazu", dachte jeder.

Jetzt ist Ruth schon seit fünf Jahren Gräfin Kron zu Klingenberg, und Axel spielt seiner Leutnantswürde zum Trost sehr oft Pferd mit ihren beiden Jungen. Manchmal schüttelt er sie auch zu ihrer großen Freude tüchtig hin und her und sagt dann: "Jungens, Jungs, hüte Euch, daß ich es Euch nicht mal entgelt lassen, daß ich jetzt nicht mehr ihr Einziger bin."

Graf Kron, der inzwischen General geworden, ist sehr stolz auf seine schöne Frau, der nach wie vor alle Herzen ausfüllen. Axel ist ihm lieb geworden wie ein eigener Sohn, wenn er auch manchmal behauptet: "Der einzige Mensch, auf den ich jemals eiferstolz war, und manchmal noch bin, das ist mein Stieffohn Axel von Osterhoven."

Ende.

Die Verwendung der Küchenabfälle.

Der Krieg hat uns gelehrt, auch mit dem kleinsten haushalten und u. a. auch die Küchenabfälle auszunutzen. Zu einer praktischen Bewertung der Abfälle gehört, daß diese so frisch wie möglich an den Ort ihrer Verwendung kommen. Die Sammlung in Kästen auf den Höfen der Großstadthäuser hat wenig Wert, wenn nicht für Sauberkeit und eine tägliche Leitung der Abfälle gesorgt wird, da die Abfälle sonst schnell in Verzehrung übergehen und dann für die Ernährung von Tieren nicht mehr in Frage kommen. Eine vorbildliche Einrichtung hat nach der "Handwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen" (Nr. 88 vom 12. August) die freiwillige Kriegshilfe in Hannover-Lehrte geschaffen. Sie muß den Sammeltrieb und die Hilfsbereitschaft der Kinder, denen sie für ihre Mitarbeit ein lockendes Aequivalent, meist in Gestalt von Kaninchen, bietet, von denen von Anfang März 1915 bis Anfang April 1916 bereits 2050 Stück als Sammelpreämien vergeben wurden. An der Sammlung der Abfälle beteiligen sich auch die Kinder aus wirtschaftlich besser gestellten Kreisen.

Die Abfälle werden stets sauber, ohne Asche, Scherben, Glas usw. geliefert und ihre tägliche Abholung und die dadurch bedingte Frischheit bei der Abholung gestatten es, die früher für wertlos erachteten Stoffe in ungeahnt hohe Werte umzusetzen. Es kommen nur Kartoffelschalen und Gemüseabfälle, Knochen und Brotreste in Betracht. Die Knochen werden auf der Sammelstelle, der Knübelhagen'schen Fabrik, zerkleinert und für 15 Pfennig der Bentiner an Schweinefleischer, Schweinemäster und Geflügelhalter verkaufen. Die sonstigen Küchenabfälle werden für 1 Pfennig der Bentiner zur Schweinemast, zur Fütterung von Geflügel und Milchvieh und vereinzelt zur Ziegenfütterung abgegeben. Überblicksweise Posten gehen gegen entsprechende Bezahlung an die Melkogenwerke in Spandau, wo sie zur Herstellung eines Milchkraftfutters Verwendung finden.

Jetzt werden täglich 200 bis 250 Bentiner Küchenabfälle, an einzelnen Tagen sogar 300 Bentiner und darüber, der Sammelstelle zugeführt. Die Kinder er-

halten für 3 Pfund Abfälle einen Gutschein und für 100 Gutscheine ein Kaninchen oder einen anderen nützlichen Gegenstand. Die Ausgabe von Kaninchen hat den Sammeltrieb der Kinder ganz besonders angespont. Anfang wurden die Kaninchen durch Schenkungen beschafft, bis man dazu überging, auf der Sammelstelle selbst Kaninchenzucht und Kaninchenmast zu betreiben. Beabsichtiger Ernährung der Tiere beschränkte man sich auf mittelschwere und einfache Exemplare. Anfang April 1916 bestand die Zucht aus 695 Tieren, 660 Tiere waren zu Zucht- und Schlachtzwecken verkauft, ferner 200 Zucht- und Jungtiere an ähnliche Unternehmungen in anderen Städten, an Gesangenuulager und Soldaten abgegeben worden. Auch an Lazarette wurden auf ärztliches Ansuchen Schachkaninchen geliefert. Das Grundsüter für die Zucht- und Massakaninchen bildet getrocknete Kartoffelschalen und Gemüsereste aus den gesammelten Abfällen. Um die Kaninchenzucht in immer weitere Kreise einzuführen, werden auf Wunsch kostenlos Zeichnungen zum Bau von Kaninchenställen geliefert, wie sie vorbildlich auf dem Gelände der Sammelstelle errichtet sind. Die Fütterung und Pflege besorgt ein tüchtiger Kaninchenzüchter, den die älteren Kinder gern und willig unterstützen.

Auf diesem Wege ist aus der Sammlung der Küchenabfälle ein gemeinnütziges Unternehmen erwachsen, das sich nicht nur selbst erhält, sondern auch volkswirtschaftlich und nicht in leichter Rinte erzieherisch wirkt. Es lehrt die Kinder durch die Sammeltätigkeit, den Wert auch sonst ungedachter Dinge erkennen und schätzen, und stärkt in ihnen mit der Zuweisung von Kaninchen ihre Liebe zu den Tieren. Beachtenswert bleibt daneben die durch die Tiere bewirkte Aufbesserung der Fleischversorgung einzelner Familien. Wo Kaninchen zur Aufzucht oder zum Schlachten nicht genehm sind, sollten die Gutscheine nach Ansicht des Verfassers der hier wiedergegebenen Mitteilungen in gewisser Zahl zum Bezug von Lebensmitteln berechtigen. Die Einrichtung in Hannover-Lehrte verdient jedenfalls, möglichst in jeder Stadt durchgeführt zu werden.

Tageskalender.

29. August.

1808: Herm. Schulze-Delitzsch, Politiker und Volkswirt, * Delitzsch († 29. Dez. 1883, Potsdam). 1874: Moritz von Egidy, Schriftsteller, * Mainz († 29. Dez. 1898, Potsdam). 1862: Garibaldis Gefangenennahme bei Aspromonte.

Der Krieg.

29. August 1915.

In Kurland und Polen ging der Vormarsch weiter, in der Richtung auf Grodno wurde Lipst am Bobr erstmals und Sokolow durchschritten, auch die Umgebung von Bialystok erreicht. Am Bialowieżaforst wurden deutsch-österreichische Truppen unter Woyrsch den Feind aus seinen Stellungen bei Szydłopol. Der Armee Macken stellten sich die Russen auf ihrem Rückzug durch das Sumpfgebiet südlich von Kobrin noch einmal zum Kampf, sie wurden geschlagen. Die Armee Pflanzer-Baltik und die Armee Böhmer drangen bis an die Strypa vor, die Armee Böhmer-Cernotzki schlug die Russen östlich Błozow und in Wolhynien gewannen die Österreicher Raum gegen die Festung Lutsk hin, schlugen die Russen auch bei Sjereszow und verfolgten sie gegen Pruszany hin. -- Am 2. Mai an, dem entscheidenden Durchbruch bei Gorlice, bis jetzt wurde die russische Armee, zu Beginn mindestens 1½ Millionen stark, fast vollständig vernichtet; aus Galizien, Polen, Kurland und Litauen war der Feind vertrieben und 12 Festungen wurden erobert.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 202.

Waldenburg, den 29. August 1916.

Bd. XXXIII.

Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(Nachdruck verboten.)

4. Fortsetzung.

Nicht so idyllisch, wie es vor Jahren gewesen, als Karl Butenschön sich seine erste Frau dageholt, damals, als es noch ein kleines, stilles Fischerdorfchen war, dessen sanbere, kleine Häuschen, wie hingeflebt an den Abhängen, aus den sie umgebenden grünen Sträuchern hervorblitzten. Damals, als noch mancher Blankeneser seinen schmucken Segler über die Meere führte, bevor noch der Dampf als bewegende Kraft das Segel verdrängte. Jetzt sah es wesentlich anders hier aus. Die Poesie Blankeneses, sein eigenartiger Reiz, ging immer mehr durch das Bauen hoher Häuser verloren. Die eleganten Villen und Gebäude der Hamburger, die sich hier angebaut, um mit ihren Familien die Sommerfrische zu genießen, verdrängten die kleinen Blankeneser Häuschen; es ist ein Mischmasch von Luxus und Bescheidenheit geworden. Das Idyll von einst ist gestört.

Das empfand unsere kleine Gesellschaft natürlich nicht; sie kannten Blankeneser nicht anders, als es jetzt war, und es gefiel ihnen so.

Die Uhr war drei.

Noch stand die Sonne im Zenit; es war frühlingsmäßig warm. Vom Wasser strich angenehm ein frischer Wind herüber und erleichterte den Aufstieg.

Im Grunde hatte ja auch nur die Majorin unter dem Steigen zu leiden; die junge Welt tat sich gegenseitig etwas am schnellen Aufstieg zu gute.

"Fräulein Butenschön, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?" hatte natürlich der schneidige Offizier, der allerdings heute in Zivil paradierte, galant zu Ilse gesagt.

Doch hatte das junge Mädchen mit vor Gesundheit und Frohsinn geröteten Wangen und blickenden Augen abgelehnt.

"Um Gotteswillen, Herr Leutnant, dieser kleine Maulwurfshügel läßt sich in einem einzigen Laufschritt nehmen", meinte Ilse. "Vielleicht wäre Ihnen Ihre Frau Mama aber sehr dankbar, wenn Sie —"

Weiter kam sie nicht. Die Majorin fiel ihr hastig in die Rede: "Nein, liebes Fräulein Ilse, ich gehe viel sicherer allein. Das weiß Oswald mich."

Es war eine fromme Lüge. Nie hätte ihr Sohn es ihr verziehen, wenn er sie hätte bergen

sollten müssen. Liebte er doch nur Kavalierpflichten an jungen, hübschen Damen auszuüben. Er schloß sich Ilse an.

"Ilse", meinte er, "in einem einzigen Laufschritt, sagen Sie? Das dürfte selbst unsern elastischen Stelzen ein wenig schwer fallen, Fräulein Butenschön."

"Wollen wir wetten?" entgegnete Ilse übermütig.

Der Leutnant ging launig darauf ein, obgleich ihn, den phlegmatischen Menschen, die Aussicht, so halbwegs den Berg hinaufzufliegen, wenig anmutete.

Nach kurzem Hin- und Herreden einigte man sich dahin, daß derjenige, der zuerst oben ankäme, im Restaurationsgarten ein Bahnspennigstück in den Automaten stecken sollte. Ein Stückchen Stollwerk-Schokolade sollte der Preis sein.

Fort also flogen die zwei, als ginge es um ihr Leben. Die beiden Zurückbleibenden schauten lachend hinterdrein.

"Sie ist doch noch das reine Kind", sagte die Majorin aus ihrem Lachen heraus.

Adeline wurde plötzlich ernst.

"Ah, Mama, wie ist mir manchmal lange um mein Ilseken. Wird unser Oswald dieses herrliche Mädchen wohl glücklich machen können?"

Die Majorin war pikiert.

"Na, nun erlaube aber mal, ein Mann wie unser Oswald!"

"Gut, Mama, gewiß; doch können wir uns ja nicht der Wahrheit verschließen, daß Oswald sehr leichtsinnig ist. Wäre das nicht, wir säßen ja nicht so in Angst und Sorgen um ihn. Er käme mit dem Bischöf, den Onkel Benedix ihm großmütig gewährt, aus —"

"Das gibt sich, Adeline, das gibt sich alles in der Ehe, mein Kind", suchte die Mutter ihre grüßlerische Tochter zu beruhigen. "Du kennst die Welt noch nicht. Gerade dieses harmlose Kind paßt zu unsern Jungen —"

Lautes Lachen scholl herunter, und eine Stimme rief fröhlich: Gewonnen!

Atemlos standen die beiden oben und erwarteten die Majorin und deren Tochter, die sich nun gleichfalls beeilten, zu den andern zu kommen.

Natürlich vermutete die Majorin, ihr Sohn sei so galant gewesen, Fräulein Butenschön unter allen Umständen den Triumph zu lassen, doch war er weit davon entfernt.

„I bewahre“, lachte er, „das gibt's ja gar nicht. Wette ist Wette. Werde doch nicht so ohne weiteres auf meinen Gewinn verzichten.“

Zum Drausenischen erwies es sich hier oben doch zu kühl, so wählte die Gesellschaft einen hübschen Eckplatz in der geräumigen Glasveranda. Bald saß man vor der dampfenden Kaffeekanne, auch der Kuchen mundete nach dem Marsch vorzüglich, und erwies sich die große Lüte als durchaus nicht zu hoch bemessen.

Neckereien flogen hinüber, herüber. Dann schlug Oswald eine Promenade vor.

Das war für Mutter und Tochter das Zeichen, sich taktvoll zurückzuhalten. Die Majorin schüste Müdigkeit vor, man habe doch noch den langer Rückweg vor sich; Adeline erbot sich natürlich, bei der Mutter zu bleiben, was diese des Scheines halber entrüstet zurückwies.

Nicht doch, sie könnte gut hier allein sitzen. Es gab ein kleines, freundliches Wortgeplänkel, dem Oswald kurz ein Ende machte, indem er den Arm Ilse in den seinen legte.

„Wir gehen voran.“

Nun hätte Ilse gar zu gern Einspruch erhoben, doch wäre es am Ende lächerlich gewesen. Eine kleine Promenade an der Seite Oswald von Emdens war ja auch in ihren Augen zu verführerisch. Sein heiteres Wesen, das leichte Geplauder hatte etwas durchaus Befriedendes für sie. Doch konnte er auch ernst sein, und wenn sein Auge voller Glut sich in das ihre senkte, dann fühlte sie, bei aller beseligenden Macht, die diese Augen auf sie ausübten, doch eine starke Furcht in ihrem Herzen aufsteigen. Es überkam sie eine Unruhe, ein Gefühl der Schwäche, die das sonst so willensstarke Mädchen vergebens von sich abzuschütteln bemüht war.

Oswald von Emden übte tatsächlich eine große Macht auf sie aus, und sie hatte sich in jüßen Stunden wohl manches liebe Mal gefragt, ob es Liebe sei, die sie für den Leutnant fühlte?

Diese Frage, die sie sich selber stellte, konnte natürlich auch nur von ihr selbst beantwortet werden. Und dennoch blieb sie sich diese Antwort schuldig.

Sie hatte sich die Liebe in ihrer Allgewalt eigentlich anders gedacht. Ein stetes Tauchzen, Singen und Klängen musste in ihr sein, ob sie nun bei dem Geliebten weilte oder ihm fern war.

Wohl empfand sie das Tauchzen und Klängen, wenn sie, wie eben jetzt, ihm nahe war. Da kam leise die Sehnsucht über sie, er möchte sie in seine Arme nehmen und ihr sagen, daß er sie lieb hätte. Und diese Sehnsucht war es, die sie so schwach, so weich, so hingebend machte.

War sie ihm aber fern, drangen andere Eindrücke auf sie ein, so war er vergessen —

Konnte das Liebe sein?

Nun wanderte sie an seiner Seite dahin. Er führte sie abseits von dem Menschenstrom, auf einsamen Wegen, er preßte die kleine Hand, die

auf seinem Arm lag, zärtlich an sich, und sein sprechender Blick traf das zitternde Vöglein bis ins Mark.

Wenn er jetzt spräche?

Ilse fühlte wieder die Schwäche über sich kommen, die leise Sehnsucht erwachte.

Drängte nicht alles in der Natur zur Liebe, zu neuem Leben?

Rings war es still. Das Lachen fröhlicher Meisichen scholl zu dem Paare hinüber, doch um sie her war Einsamkeit.

Der Leutnant blieb plötzlich stehen.

„Ilse“, lispete er, „füße, kleine, einzige Ilse.“

Das Mädchen schloß für einen Moment die Augen. Weich schmeichelten sich die Worte in ihr Ohr, stummbetörend. — Sie glaubte mit einem Male die Antwort auf die Frage gefunden zu haben, die sie sich so oft schon vorgelegt — ja doch, ja, sie liebte Oswald von Emden.

Und abermals hörte sie ihren Namen rufen. Doch war es nicht die weiche, zu Herzen dringende Stimme des Geliebten, rausch traf das Wort ihr Ohr und zerriss den Zauber, der sie gefangen gehalten.

„Ilse, was tuft Du hier so allein?“

Ilse riß die Augen weit auf. Sie kannte diese harte, kalte Stimme — Tante Trina war hier.

Oswald fuhr ein leiser Fluch über die Lippen, seine Augen erhielten einen kalten, abweisenden, hochmütigen Blick.

Was wollte dieses plebejische Weib hier? Was stellte sie sich ihnen in den Weg? Woher kam sie überhaupt? War sie ausgeschickt, hinter ihrer Nichte herzuspionieren?

Mißartig durchzuckte dieser Gedanke das Hirn des jungen Mannes.

Und er hatte mit der letzten Vermutung gerade den Nagel auf den Kopf getroffen. Denn Trina Bredwoldt stand hier auf höheren Befehl.

Ihr Schwager hatte sie gebeten, mit dem eine Stunde später fahrenden Dampfer gleichfalls zu fahren, um sich zu überzeugen, daß nichts Dummes geschehe. Und wie sehr sich Trina Bredwoldt auch getummelt, fast wäre sie doch zu spät gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Mütter.

Novelle von E. Goedike.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Ruth schlüttelte langsam den Kopf. „Was hat das nun wieder zu bedeuten? Herrgott, mein Junge, was ist mir mit ihm?“

„Sorgen Sie sich nicht so, liebe gnädige Frau“, bat Graf Kron, „es wird nichts sein, irgend eine harmlose Sache, eine Kleinigkeit, die er Ihnen morgen erzählt, wenn er sie nicht bis dahin vergessen hat.“

Ruth schlüttelte den Kopf und wollte eben antworten, als sie erschrocken zuschielte und aufsprang. Die Tür

war hastig aufgerissen worden, und Axel, in Mütze und Mantel, ins Zimmer gestürzt.

„Mama“, rief er hastig, ihre Hände ergreifend, ohne auf Graf Kron zu achten, „kommen, sie stirbt.“

Ruth wurde leichenblau und sah ihn mit weit aufgerissenen Augen an. „Um's Himmels willen, Axel, wer?“

„Sie — Frau Rahn, meine Mutter“, rief er mit trauriger Stimme.

Axel griff sich mit beiden Händen an den Kopf, und einen Augenblick verlor sie fast den Boden unter den Füßen, sobald sie umgezunken wäre, wenn Graf Kron sie nicht gehalten hätte.

„Mensch, Sie bringen sie ja um“, rief er ärgerlich, „was ist denn eigentlich los?“

Aber Axel war viel zu erregt, um zu antworten, er ergriß nur Ruths Hand und bat: „Ma, komm doch, sie verlangt nach Dir.“

Sie richtete sich jetzt auf. „Wo ist sie?“

„Im „Goldenen Löwen“; sie liegt im Sterben.“

Es schien fast, als ob Ruth jetzt erst verstande, um was es sich handelte.

Eine Familienangelegenheit. Herr Graf, verzeihen Sie“, sagte sie und eilte dann hinaus, nahm in der Garderobe hastig ihren Mantel um und saß in der nächsten Minute neben Axel im Wagen.

Dieser verlor jetzt alle Fassung; er lehnte den Kopf an Ruths Schulter und weinte.

„Es ist so schrecklich, ich habe noch nie jemand sterben sehen“, brachte er mühsam hervor, „und sie ist doch meine Mutter. Sie ist so unglücklich, und als sie fühlte, daß es zu Ende ginge, sagte sie gleich, ich sollte Dich holen, sie will Dich um Verzeihung bitten, weil sie ihr Wort gebrochen hat. Du bist recht gut zu ihr, ja?“

„Gewiß, mein lieber Axel. Und sie liegt schon lange frisch?“ fragte Ruth trotz ihrer eigenen großen Erregung so ruhig wie möglich, um ihn nicht noch mehr aufzuregen.

„Seit sie hier gesunken hat.“

„Und Du hast mir nie etwas gesagt!“

„Ich durfte ja nicht! Sie hat mir das feste Versprechen abgenommen, Dir nichts zu sagen, weil sie Dir ihr Wort gebrochen hatte.“

„Rein lieber, armer Junge, wie mußt Du gelitten haben!“

„Wenn Du mir nur nicht böse bist, Ma, was mußt Du bloß von mir gedacht haben?“

„Ich habe nie an Dir gezweifelt, Axel, ich war nur traurig.“

Frau Rahn's letzte Stunde war gekommen. Sie war bei vollem Bewußtsein, aber zu schwach zum Sprechen. Ihre Augen hingen mit dem Ausdruck der unaussprechlichsten Liebe an Axel, der an ihrem Bett saß und ihre Hand in der seinen hielte.

„Ich habe Dir nur Schmerzen im Leben bereitet“, flüsterte sie einmal leise, „aber Du hast mir alles mit Liebe vergolten. — Weine nicht“, bat sie dann, „ich gehe gern, mein Leben war verfehlt; aber die letzten Wochen waren schön. Ich habe Dich gesehen und Deine Liebe gefühlt, das war mehr, als ich vom Glück erwarten durfte.“

Dann lag sie wieder still, und Ruth v. Osterhoven legte ihre kleine Hand auf die heiße Stirn der Sterbenden und beugte sich liebevoll über sie.

„Sie sind so gut“, sagte die Kranken mit dankbarem Blick. „Sie waren ihm eine bessere Mutter, als ich es je geworden wäre. Der Himmel lasse Sie so glücklich werden, wie Sie es verdienen! Wenn Rahn kommt, grüßen Sie ihn von mir. Er wird sich jetzt allein durchschlagen müssen. — Axel, mein Junge, küsse mich noch einmal.“

Sie sah ihn mit einem leichten suchenden Blick an, dann neigte sie das Haupt zur Seite und schlief ein.

Drei Tage später wurde Frau Rahn begraben und hinter dem Leichenwagen schritt Axel v. Osterhoven

neben dem kleinen Signor Karon. Dieser war telegraphisch herbeigerufen und erging sich fortwährend in den bittersten Selbstanklagen und zeigte eine Verzweiflung über den Tod seiner Frau, die auf Axel erschütternd wirkte. Er reiste noch an denselben Tage wieder ab, ohne daran gedacht zu haben, aus der Bekanntschaft mit Osterhoven irgendwelchen Nutzen zu ziehen. Ruth und Axel hörten nie wieder etwas von ihm, er mußte jetzt, da seine Frau tot war, den Kampf mit dem Leben allein aufnehmen, und vielleicht hat er erfahren, daß es besser ist, sich von seiner Hände Arbeit zu ernähren, als es seiner Frau zu überlassen, mit ihrer schwindenden Stimme für den Lebensunterhalt zu sorgen.

Natürlich konnten die Ereignisse der letzten Zeit im Regiment nicht verschwiegen werden und Axel hatte sich durch sein Benehmen die höchste Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben. Graf Kron nannte ihn wieder „mein lieber Osterhosen“ und sagte öfter hinzu: „Grüßen Sie Ihre Frau Mama von mir.“

Axel richtete den Gruß immer pünktlich aus, und Ruth errötete jedesmal dabei. Sie lebte seit dem Todessall Axels wegen sehr zurückgezogen und sah die Bekannten wenig.

Ende März, als die Tage wärmer wurden, war eine große Reitparade geplant und hierzu konnte Ruth, als passionierte Reiterin, sich nicht ausschließen.

Sie wurde lärmisch begrüßt, als sie an Axels Seite auf dem Rendezvousplatz ritt.

„Wir haben uns sehr lange nicht gesehen, gnädige Frau“, sagte Graf Kron bei der Begrüßung, und als es ihm später im Walde gelungen war, sie etwas von der übrigen Gesellschaft zu hören, drängte er sein Pferd plötzlich dicht an ihre Seite und sagte: „Ich habe Ihnen etwas zu sagen.“

Sie sah ihn an. „Ist etwas mit Axel?“ fragte sie arglos.

„Müssen Sie denn immer an Axel denken?“ stieß er zwischen den Zähnen hervor. „Nein, es ist etwas von mir allein. Können Sie es sich denn nicht denken, Ruth?“

Sie senkte besangen den Kopf und strich mit der Hand über die Mähne ihres Pferdes. Er ergriß diese Hand und hielt sie fest.

„Ruth, ich liebe Sie“, sagte er leise.

Die Pferde gingen langsam nebeneinander den schmalen Waldweg entlang, und Graf Kron hatte den Arm um Ruth von Osterhosen geschlungen und hörte von ihren Lippen das Geständnis ihrer Liebe.

„Axel, ich habe Dir etwas zu sagen“, sagte Ruth am Abend, als er sie nach Hause begleitet hatte.

„Ach, was denn, kleine Ma?“ fragte er.

Sie stand mitten im Zimmer, woch mit dem Herrenhütchen auf dem blonden Haar und bog ihre Reitpeitsche hin und her.

„Kannst Du es nicht raten?“ erwiderte sie, ohne ihn anzusehen.

„Nein“, sagte er mit seltsam klingender Stimme, und eine unbestimmte Ahnung verursachte ihm plötzlich Herzschlägen.

„Ich habe mich mit Graf Kron verlobt“, sagte sie jetzt mit kaum unterdrücktem Jubel in der Stimme, ihre Reitpeitsche, die sie vorher zum Kreis zusammengezogen hatte, aneinander schnellen lassen.

„O Ma!“ Er stand wie angewurzelt.

„Freust Du Dich nicht?“

„Für Dich ja, aber ich — ich verlier ich nun.“

Sie lachte hell auf. „O, Du lieber dummer Junge! Denkt Du, mein Herz ist so arm und klein, daß Ihr nicht beide darin Platz haben könnet? Das habe ich ihm auch schon gesagt. Und nun sage gleich, daß Du Dich freust.“

„Ja, ich freue mich, kleine Ma“, erwiderte er mit einem etwas gezwungenen Lächeln, ihren blonden Kopf an sich pressend, „Graf Kron ist der einzige Mann, dem